Weſtfäliſcher Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 78, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4785; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 2289; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2282; in Haltern: Wessler Straße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 31,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (46 mm breit): 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 122

Dienstag, 5. Mai 1942

3. Jahrgang

Die letzte Tür in Burma fällt zu

Japan setzte weitere Verstärkungen ein • Bereits hundert Kilometer nördlich von Lashio

Von unſerem rd-Vertreter

Stockholm, 5. Mai. (Drahtbericht.) In Burma ſetzten die japaniſchen Kolonnen ihren Marſch auf Bhamo und auf Myitkyina fort. Beide Orte ſind Endpunkte der Eiſenbahn in Nordburma und kommen als Rückzugsmöglichkeit der Verbündeten aus dem Gebiet in Mandalay in Betracht. Dieſe letzte Tür dürfte aber den halbverzweifelten und erſchöpften engliſchen und chineſiſchen Streitkräften aller Vorausſicht nach zugeſchlagen werden; denn das japaniſche Oberkommando hat große Verſtärkungen eingeſetzt, um ein Entkommen der Verbündeten unter allen Umſtänden zu verhindern. Aus Tſchungking wird gemeldet, daß japaniſche Truppen bereits bis 100 Klm. nördlich von Laſhio vorgedrungen ſind und dort die chineſiſchen Stellungen angegriffen haben. Eine blutige Schlacht ſei im Gange, bei der beide Seiten blutige Verluſte zu verzeichnen hätten.

Londoner Militärſachverſtändige hoffen nach ſchwediſchen Meldungen noch immer, daß es General Alexander gelingen wird, ſeine Streitkräfte aus der japaniſchen Umklammerung zu löſen. Wahrſcheinlich will er die engliſchen Truppen in nordweſtlicher Richtung ins Tal des Chindwin zurückziehen. Dieſes Tal liegt an der Oſtſeite jener langen Gebirgskette, die Burma von Indien trennt. Schlimmſtenfalls müſſen die Truppen nach Londoner Auffaſſung all ihr Material zurücklaſſen und zu Fuß marſchieren, um ſich nach Indien hinüberretten zu können.

Aus Neu-Delhi kommen Meldungen, wonach tſchungking-chineſiſche Verſtärkungen auf dem Wege ſind, um die erſchöpften Tſchungking-Truppen bei Kutkai zu befreien. Was man in London von dieſen hauptſächlich zum Zwecke der Ermutigung herausgegebenen Berichten über Tſchungking-Verſtärkungen für Burma hält, iſt daraus zu erſehen, daß ſie von engliſchen Korreſpondenten ſofort mit Berichten über Schwierigkeiten Tſchiangkaiſcheks ergänzt werden. Gegenwärtig weiſt man in dieſem Zuſammenhang darauf hin, daß es für die Tſchungking-Streitkräfte außerordentlich ſchwer ſei, genügend Transportmittel zum ſchnellen Transport von Truppen heranzuſchaffen, daß man keinen Reis mehr habe und daß ſchließlich die Burma-Straße ſtändig dem Bombenhagel der japaniſchen Luftwaffe ausgeſetzt ſei. Man baut alſo vor und ſetzt den optimiſtiſchen Gemütern von vornherein einen Dämpfer auf, damit die Enttäuſchung ſpäter nicht allzu groß wird.

Der einzige Optimiſt unter den engliſchen Korreſpondenten in Neu-Delhi iſt der Vertreter des „Daily Expreß". Er bezeichnet die von Tſchiangkaiſchek nach Burma entſandten Verſtärkungen als letzte Hoffnung der Verbündeten und gibt vor, daran zu glauben, daß ſie den gefährlichen japaniſchen Vormarſch in eine Niederlage verwandeln könnten.

Bengalens Fabriken ſollen verlegt werden

Von unſerem rd-Vertreter

Stockholm, 5. Mai. (Drahtbericht.) Nach anfänglichem Zögern hat London jetzt die Diskuſſion über die möglichen Folgen des Zuſammenbruchs in Burma aufgenommen. Vernon Bartlett wagt ſich als erſter an einen Ueberblick über die Konſequenzen der burmeſiſchen Kataſtrophe heran. Er macht im „News Chronicle" geltend, daß die Japaner nun drei verſchiedene Möglichkeiten zur Auswahl hätten: Sie könnten in Tſchungking-China einmarſchieren, um einen ſchweren Schlag gegen die Tſchungking-Regierung zu richten, ſie könnten in Indien einmarſchieren — oder Auſtralien angreifen. Alle drei Möglichkeiten ſind den Engländern höchſt unwillkommen. Am unheimlichſten aber ſcheint ihnen bei dem Gedanken an eine japaniſche Aktion gegen Indien zumute zu ſein.

Seit Monaten hat Wavell, einem Londoner Vertreter des „Svenſka Dagbladet" zufolge, daran gearbeitet, Bengalen zu einem Waffenlager zu machen. Aus jenen Zeiten, als noch niemand daran glaubte, daß Indien jemals von Oſten her bedroht werden könnte, ſondern man die Gefahr ſtets von der Nordgrenze erwartete, ſtammt jedoch die ſehr fatale Konzentration der Kriegsinduſtrie in dem dicht bevölkerten Bengalen. So kommt es nun, daß der größte Teil der indiſchen Kriegsinduſtrie in dem Gebiet untergebracht iſt, das den Japanern am leichteſten erreichbar iſt. Der Verluſt Bengalens würde für die geſamte engliſche Kriegsführung ſowohl gegen Japan als auch im Nahen Oſten von verhängnisvoller Tragweite ſein. In aller Eile wird deshalb jetzt eine Dezentraliſierungspolitik betrieben, und viele wichtige Fabriken Bengalens werden in das Innere des Landes verlegt.

Verdunkelung Manilas aufgehoben

× **Manila, 4. Mai.** Da durch die erfolgreichen Säuberungsaktionen der Japaner auf Mindanao nicht mehr mit feindlichen Luftangriffen gerechnet wird, kündigt das Hauptquartier der japaniſchen Expeditionsſtreitkräfte auf den Philippinen am Montagnachmittag 17 Uhr die Aufhebung der Verdunkelungsbeſtimmungen in Manila an.

Italiens See- und Lufterfolge ſeit Kriegseintritt

× **Mailand, 4. Mai.** Eine ſtolze Bilanz der italieniſchen Erfolge zur See und in der Luft veröffentlicht „Popolo d'Italia" an Hand der vorangegangenen 700 italieniſchen Wehrmachtberichte. Seit Italiens Kriegseintritt am 10. Juni 1940 bis zum vergangenen Samstag wurden hiernach insgeſamt 2466 feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen, 119 am Boden getroffen, 797 wahrſcheinlich abgeſchoſſen. Weiterhin wurden 119 feindliche Kriegsſchiffe, darunter 96 U-Boote, verſenkt, 193 Kriegsſchiffe beſchädigt und 87 torpediert.

Die Begegnung in Salzburg

Der Führer mit dem Duce im Saal des Gäſtehauſes, in dem die Beſprechungen ſtattfanden.
(Preſſe-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

15 britiſche Jäger abgeſchoſſen

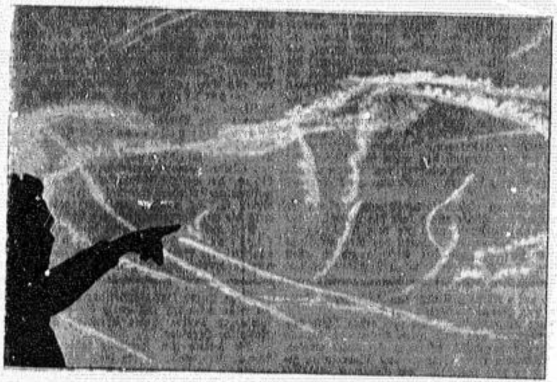
Neue ſchwere Niederlage der Briten am Kanal

× **Berlin, 4. Mai.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britiſche Luftwaffe auch am Montag wieder eine ſchwere Niederlage über dem Kanal. Als kurz nach 16 Uhr britiſche Bombenflugzeuge in Begleitung von über 50 Spitfire über der franzöſiſchen Küſte einzufliegen verſuchten, wurden ſie am wolkenloſen Himmel bei klarer Sicht von deutſchen Jägern geſtellt. Innerhalb von fünf Minuten fielen dem Angriff unſerer Jagdflieger ſieben Spitfire zum Opfer. Die meiſten ſtürzten vor Le Havre in den Kanal. Flakgeſchütze der Küſtenbatterien brachten eine weitere Spitfire nördlich Cherbourg zum Abſturz.

Am Nachmittag unternahmen britiſche Jäger einen Vorſtoß, den über 50 Spitfire ausführten. Ueber dem Kanal ſtellten unſere Jäger die Spitfire noch vor Erreichen der Küſte. Es kam zu einer erbitterten Luftſchlacht. Dabei wurden abermals innerhalb von fünf Minuten ſieben Spitfire abgeſchoſſen. Nach dieſer ſchweren Niederlage drehten die britiſchen Jäger wieder zur engliſchen Küſte ab.

In fünf Stunden haben die Briten am Montag 15 Flugzeuge verloren, ohne mit ihrem Angriff zu irgendwelchen Erfolgen gekommen zu ſein. Nur zwei deutſche Jäger kehrten aus dieſem Kampf nicht zurück.

Zu den Angriffsverſuchen der britiſchen Luftwaffe im Laufe des Sonntags gegen die Kanalküſte teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Ein Verband britiſcher Jäger vom Muſter Hurricane näherte ſich in den geſtrigen Abendſtunden dem nordfranzöſiſchen Küſtengebiet. Die tieffliegenden und von Spitfire begleiteten Jagdbomber wurden ſofort von deutſchen Jägern geſtellt. In den ſich abſpielenden heftigen Luftkämpfen wurden drei Hurricane ohne Verluſt auf deutſcher Seite abgeſchoſſen. Der damit über die Küſte nach Weſten abdrehende britiſche Verband geriet in das zuſammengefaßte Feuer der deutſchen Flakartillerie, die innerhalb weniger Minuten fünf britiſche Flugzeuge zum Abſturz brachte. Bei einem weiteren Einflugverſuch britiſcher Flugzeuge in den Nachmittagsſtunden wurden von deutſchen Jägern weitere zwei Spitfire abgeſchoſſen. Damit verloren die Briten geſtern in knapp zwei Stunden wieder zehn Flugzeuge. Bei anderen Vorſtößen britiſcher Jagdflugzeuge in das belgiſche und nordfranzöſiſche Küſtengebiet kam es nirgends zu Angriffen, vielmehr drehten die Briten bei Auftreten deutſcher Jäger ſofort wieder ab.



Spuren harter Luftkämpfe am Himmel

Die Kondensſtreifen zeigen die Heftigkeit des Kampfes zwiſchen deutſchen und ſowjetiſchen Fliegern.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Wittmar, PBZ., Z.

Heldenposen Roosevelts

W. W. Wer noch daran zweifelt, daß im Weißen Hauſe eine paralytiſche Judenpuppe ſitzt, die in allem ihrem Tun und Handeln erkennen läßt, daß ſie an ſchlecht gezogenen Fäden baumelt, der vergegenwärtige ſich einmal folgendes: Die Japaner haben ſoeben Mandalay eingenommen und ſtehen im Begriff, über dieſen wichtigen ſtrategiſchen Angelpunkt hinaus die letzten Verbindungen zwiſchen Tſchungking-China und Indien abzudroſſeln; auf Mindanao ſtehen 30 000 Mann USA.-Truppen vor ihrer Vernichtung oder Gefangennahme; aus Indien kommt an die anglo-amerikaniſchen Mächte die völlige Ablehnung jeder weiteren Zumutung an die Freiheit und Selbſtändigkeit eines 380-Millionen-Volkes, und im Nördlichen Eismeer ſcheiterte ein neuer Verſuch der Briten, unter dem Schutz heftigen Seegangs und ſtärkſter Seeſtreitkräfte dem Befehl Stalins, Geleitzüge mit dringend benötigten Waffen nach Murmanſk zu ſteuern, nachzukommen. Angeſichts dieſer militäriſchen Situation, die für die USA. genau ſo wenig ſchmeichelhaft ſein dürfte wie für England oder Sowjetrußland, weiß Miſter Rooſevelt nichts beſſeres zu tun, als den alten Ladenhüter des Pacht- und Leihgeſetzes aus den Trümmern geſcheiterter Alliierten-Hoffnungen hervorzuziehen, um es im Mittleren Orient den von Bolſchewiſten und Briten ſchändlich betrogenen und ausgeplünderten Iranern und Irakern als Morgengabe militäriſcher USA.-Herrlichkeit aufzudrängen. Wenn die „Daily Mail" ſchreibt, das engliſche Volk wünſche keine Kandidaten mehr, die nur „Papierkritzler" ſeien, ſondern es wünſche Männer, die für die Errichtung der zweiten Front ſeien, ſo hat ſich Miſter Rooſevelt durch ſeine faule Geſte im Mittleren Orient das erſte Anrecht auf den Titel eines „Oberpapierkritzlers" erworben. Griechenland, Jugoſlawien, Aegypten und viele andere betrogene Staaten können ein Liedchen von den Segnungen ſingen, die ihnen Rooſevelts Pacht- und Leihgeſetz eingebracht hat.

Dieſes Pacht- und Leihgeſetz iſt in Wahrheit nie etwas anderes geweſen als ein widerliches Pacht- und Leihgeſchwätz, deſſen praktiſcher Wert genau ſo null und nichtig iſt, wie die immer wiederkehrende Verſicherung der Hebräer, in nächſter Zukunft eine ſchlagkräftige Judenarmee von 500 000 Mann auf die plattfüßigen Beine zu ſtellen. Aber der Waſhingtoner Popanz des USA.-Judenklüngels braucht dieſes neue Ablenkungsmanöver, um eine Macht vorzutäuſchen, die bisher weder durch ſchwindelerregende Produktionsziffern noch durch einen künſtlich entfeſſelten Mac-Arthur-Offenſivrummel glaubhaft gemacht werden konnte. Rooſevelt iſt anſcheinend immer noch der Meinung, er könnte der zukünftigen Geſtalt der Welt dadurch die Merkmale ſeines kranken Ehrgeizes aufdrücken, daß er ſich überall und nirgends über die wankenden Poſitionen der Briten hermacht und glaubt, mit papierenem Hokuspokus das Empire in ſeine und des Weltjudentums Taſchen zaubern zu können. Aber die Sprache der abrollenden Tatſachen ſtraft ihn Lügen und wird ihn in den kommenden entſcheidenden Auseinanderſetzungen darüber belehren, welcher Wert ſeiner krampfhaften Propagandaausflügen beizumeſſen iſt.

Aber nicht nur das Pacht- und Leihgeſchwätz iſt zur ſtändigen Notbremſe rooſeveltſcher Verlegenheit geworden, auch auf dem Gebiete der Ordensverleihungen hat der größte Kaminplauderer des Jahrhunderts einen ſchlechten Start gehabt. Auf der Suche nach einem mittlerweile fällig gewordenen Erſatzhelden für Mac Arthur, der durch den Zuſammenbruch des amerikaniſchen Widerſtandes auf der Bataan-Halbinſel den Amerikanern nachträglich etwas unſicher aus der Hoſe roch, ſtieß der Präſident auf einen USA.-Flieger, der ihm nicht nur geeignet erſchien, die verblaſſende Pracht des philippiniſchen Ausreißers vergeſſen zu machen, ſondern gleichzeitig auch die etwas zu vollmäulig ausgeſtreute Behauptung, er, Rooſevelt, werde in kürzeſter Zeit 150 000 Kampfflugzeuge bauen laſſen, um damit die Dreiermächte zu zerſchmettern. Der entdeckte Flieger, ein Leutnant namens O'Hare, paßte dem Präſidenten inſofern in ſein verfahrenes Konzept, als er kühn behauptet hatte, er habe mit einer alten zerbrechlichen Jagdmaſchine auf einſamem Pürſchgang (!), alſo mutterſeelenallein, fünf modernſte japaniſche Bomber aus einem ganzen Geſchwader herausgeſchoſſen. Die Japaner konnten zwar nachweiſen, daß an dem beſagten Tage in dem ſagenhaften Jagdrevier des Yankee-Leutnants gar keine japaniſche Maſchine geweſen iſt; aber warum ſollte das Miſter Rooſevelt bekümmern, der juſt in der richtigen Gemütsverfaſſung war, aus einem Aufſchneider einen Helden und damit einen Ordensanwärter zu machen. Der junge Nimrod aus der alten Bruchkiſte wurde mit ſeiner Braut nach Waſhington geholt, um gebührend gefeiert und dekoriert zu werden. Der ganze Kongreß war zu Tränen gerührt, als das liebe Mädchen den Orden Rooſevelts an die

Drei Tage ſchwere deutſche Schläge im Nordmeer

Britiſche Schlachtſchiffe, Flugzeugträger und Kreuzer konnten große deutſche Erfolge nicht verhindern

× **Berlin, 4. Mai.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den gemeldeten Erfolgen der deutſchen Kriegsmarine und Luftwaffe im nördlichen Eismeer mitteilt, verſuchte der Feind in den letzten Tagen unter Ausnutzung beſonders ſchlechten Wetters, einen Geleitzug nach Murmanſk zu bringen und einen anderen von dort abzuholen. Die ſteigende Bedrohung der Murmanſk-Route hatte die britiſche Admiralität veranlaßt, die Sicherung erheblich zu verſtärken. Eine britiſche Kampfgruppe, beſtehend aus zwei Schlachtſchiffen, einem Flugzeugträger, drei Kreuzern und mehreren Zerſtörern hatte, wie durch Luftaufklärung feſtgeſtellt worden war, eine Aufnahmeſtellung im nördlichen Eismeer bezogen. Die britiſche Sicherung der beiden Geleitzüge erfolgte durch Kreuzer, mehrere Zerſtörerflottillen und eine große Zahl von Korvetten.

Nachdem deutſche Unterſeeboote Fühlung mit einem der Geleitzüge aufgenommen hatten, führte das Boot des Kapitänleutnants Teichert einen außerordentlich kühnen Angriff auf den größten Geleitkreuzer von 10 000 Tonnen Waſſerverdrängung durch. Es herrſchte ſchwerer Seegang und Sturm, der in Böen die Windſtärke 9 erreichte. Schlechte Sicht und Regen erſchwerten in der Nähe der Eisgrenze die Angriffsmöglichkeit. Trotzdem gelang es dem Boot, aus kurzer Entfernung zwei Torpedotreffer zu erzielen. Der Kreuzer wurde ſchwer beſchädigt, geriet in Brand und zeigte ſofort ſtarke Schlagſeite. Vier britiſche Zerſtörer, darunter zwei von der Tribal- und Jervis-Klaſſe, eilten zur Hilfeleiſtung herbei. Andere Unterſeeboote ſchoſſen aus dem Geleitzug einen Munitionsdampfer von 6500 BRT. heraus und beſchädigten einen weiteren durch Torpedotreffer. Auch dieſes Schiff dürfte bei dem hohen Seegang ſeinem Schickſal nicht entgangen ſein.

Am nächſten Tage gewannen deutſche Zerſtörer Gefechtsberührung mit vier britiſchen Zerſtörern, die einen in der Nähe der Eisgrenze ſteuernden Geleitzug vergeblich zu ſichern ſuchten. Die deutſchen Zerſtörer ſtießen durch und verſenkten im Artillerie- und Torpedoeinſatz zwei Transportſchiffe mit zuſammen 12 000 BRT.

In zäher Fortſetzung der Verfolgung trotz weiter verſchlechterter Wetterlage ſtießen die deutſchen Zerſtörer am dritten Tage auf vier britiſche Zerſtörer, die den Schutz des ſchwer beſchädigten Kreuzers übernommen hatten, und gingen gegen dieſe Feindſchiffe zum Torpedoangriff vor. In einem heftigen Artilleriegefecht brachten ſie zwei feindlichen Zerſtörern ſchwere Beſchädigungen bei. Ein eigener Zerſtörer wurde ſchwer getroffen. Der Pulverqualm des Kampfes und die Sprengwolken unſerer Treffer miſchten ſich mit der künſtlichen Nebelwand, mit der die feindlichen Zerſtörer den Kreuzer zu ſchützen ſuchten. Als der Sturm die Sicht geklärt hatte, war der Kreuzer untergegangen und Wrackſtücke bedeckten das Kampffeld.

Die deutſche Luftwaffe griff mit Kampfflugzeugverbänden in dieſe Kämpfe ein. Innerhalb kurzer Zeit trafen die deutſchen Kampfflugzeuge trotz heftigſten Abwehrfeuers der Flakgeſchütze vier große Frachtſchiffe. Nach wenigen Minuten waren drei Handelsſchiffe von 8000 BRT., 6000 BRT. und 5000 BRT. mit ihrer wertvollen Fracht im Nordmeer verſunken. Ein weiteres Frachtſchiff von 6000 BRT. wurde ſchwer beſchädigt. Dem ſchneidigen Angriff der deutſchen Kampfflugzeuge waren ſomit nach bisherigen Meldungen trotz ſtarker Abwehr 19 000 BRT. Schiffsraum zum Opfer gefallen.

Dieſer Erfolg beweiſt aufs neue die Schlagkraft der deutſchen Kriegsmarine und Luftwaffe, die vom hohen Norden bis zum Mittelmeer alle Seewege des Feindes überwachen und dem Feinde immer wieder ſchwere Verluſte zufügen.

Bisher 19 britiſche Kreuzer verloren gegangen

× **Berlin, 4. Mai.** Bei dem im OKW.-Bericht vom Montag gemeldeten See- und Luftgefecht im nördlichen Eismeer verloren die Briten einen Schweren Kreuzer. Damit hat die britiſche Kriegsmarine im Verlauf dieſes Krieges bereits 19 Kreuzer eingebüßt. Bisher hat nämlich die britiſche Admiralität den Verluſt der nachſtehenden zugegeben: „Effingham", „Curlew", „Calypſo", „Southampton", „Bonaventure", „Glouceſter", „Fiji", „York", „Calcutta", „Dunedin", „Sydney", „Neptune", „Galathea", „Perth", „Exeter", „Naiad", „Dorſetſhire" und „Cornwall".

Bruſt ihres friſchgekürten Helden heftete, während der Entdecker des Helden, Franklin Delano Rooſevelt, im Hintergrunde ſein beſtes landesväterliches Lächeln zu der herrlichen Szene beiſteuerte. Daß die Gazetten in USA zu vermelden wiſſen, daß der neue Held ſich nunmehr auf eine Propagandareiſe durch die USA begebe, wird niemanden wunder nehmen, der die Sorgen Rooſevelts um die Popularität ſeiner beſtellten Helden kennt. Man darf ſich auch nicht wundern, wenn er bei der nächſten fälligen Garantie, die er, weiß Gott welch einem Volk dieſer Erde, als Pacht- und Leihgeſetz aufſchwätzt, ein paar Piloten in alten Bruchkiſten als Vorſchuß amerikaniſcher Hilfe verteilt, damit niemand einen Augenblick darüber in Zweifel gerät, welche kriegeriſche Macht die USA zu entfalten vermögen.

Ritterkreuz für Flugzeugführer Weigel

× Berlin, 4. Mai. Der Führer verlieh auf Vorſchlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarſchall Göring, das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Stabsfeldwebel Weigel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeſchwader.

Stabsfeldwebel Rudolf Weigel, am 10. 5. 1913 zu Ludwigshafen geboren, hat als Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeſchwader bei bisher insgeſamt 271 Feindflügen hervorragende Leiſtungen vollbracht.

Schon im Polenfeldzug als Kettenführer eingeſetzt, bewies er neben ſeinem hohen fliegeriſchen Können ungewöhnlichen Schneid. So erzielte er Volltreffer auf vier Eiſenbahnbrücken und vernichtete einen Munitionszug ſowie einen Truppentransporter. Auch im Weſten waren Stabsfeldwebel Weigel durch rückſichtsloſen Einſatz ſeiner Perſon große Erfolge beſchieden. Auf zwei Forts bei Lüttich, auf Transportzüge und Laſtkraftwagenanſammlungen fielen ſeine Bomben als Volltreffer. Bei Einſätzen auf Schiffsziele vor Dünkirchen verſenkte er trotz heftiger Flakabwehr einen britiſchen Zerſtörer und einen mittleren Truppentransporter. Ebenſo erzielte er im Südoſtfeldzug mehrere Volltreffer auf einen britiſchen Truppentransporter. In bisher 160 Einſätzen gegen die Sowjetunion vernichtete er über zehn Flakbatterien und 20 Artillerieſtellungen. Treffer auf Brücken, Brückenköpfen, mehrere Transport- und Munitionszüge ſowie Panzerbereitſtellungen ſind die Erfolge ſeines Einſatzes, durch die er der kämpfenden Truppe eine große Entlaſtung verſchaffte.

Ungebrochene Lebenskräfte Deutſchlands

× **Klagenfurt**, 4. Mai. Auf einer Verſammlung der Aerzte und Angehörigen aller übrigen Heilberufe des Gaues Kärnten ſtellte Reichsgeſundheitsführer Dr. Conti im Beiſein des Gauleiters Dr. Rainer feſt, die Geburtenentwicklung des Jahres 1941 laſſe die ungebrochene Lebenskraft des deutſchen Volkes erkennen. Die Geburtenzahl im Jahre 1941, die damit zum erſten Male bekanntgegeben wurde, liege mit 1 528 000 lebendgeborenen Kindern nur verhältnismäßig wenig unter der Zahl des Jahres 1940, dem Jahre der Höchſtkinderzahl. Trotz der ſchweren Kriegsaufgaben habe die einmal eingeleitete Entwicklung angehalten. Ihre Bedeutung ſei nur bei einem Vergleich der Zahlen der Jahre 1932 und 1933 voll zu ermeſſen. Damals lagen die Geburten erheblich unter einer Million.

Dieſes Ergebnis ſei geboren aus dem grundlegenden Wandel im Empfindungsleben des einzelnen deutſchen Menſchen, der wiſſe, daß er ſich in ſeinen Kindern im Lebensſtrom ſeines Volkes ein ewiges Leben ſchafft. Der Dank des ganzen Volkes aber richte ſich an Deutſchlands Mütter. Die nationalſozialiſtiſche Volks- und Staatsführung ſorge dafür, daß die dem Volke im Kriege geſchenkten Kinder vor Schädigungen bewahrt bleiben. Die Sorge um ihr Wohl und um das Wohl der deutſchen Mütter ſei Sache des ganzen Volkes.

Zweiter Vergeltungsſchlag gegen Exeter

Von ſtarken deutſchen Verbänden mit Spreng- und Brandbomben angegriffen / Geleitzug-Schlacht im Eismeer

× Aus dem Führerhauptquartier, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren Abſchnitt der Oſtfront wurde ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich durchgeführt. In Lappland und an der Murmanfront wurden erneute Angriffe des Gegners abgewieſen.

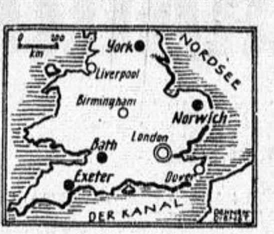
Im nördlichen Eismeer haben Unter- und Ueberwaſſerſtreitkräfte der Kriegsmarine im Zuſammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe feindliche Geleitzüge, die durch ſtarke Kampfgruppen geſichert waren, in tagelangen Angriffen bei Sturm, hohem Seegang und Vereiſung bekämpft. Dabei hat ein Unterſeeboot unter Führung des Kapitänleutnants Teichert zwei Torpedotreffer auf einen britiſchen 10 000-Tonnen-Kreuzer erzielt, der bewegungslos liegen blieb und ſpäter geſunken iſt. Eine deutſche Zerſtörerflottille nahm den Kampf gegen die überlegene feindliche Zerſtörerſicherung auf und beſchädigte hierbei mehrere feindliche Zerſtörer ſchwer. Ein deutſcher Zerſtörer trug größere Beſchädigungen davon. Aus einem der feindlichen Geleitzüge wurden zwei Dampfer von zuſammen 12 000 BRT. durch Zerſtörer torpediert. Mit dem Untergang der beiden Dampfer iſt bei dem ſchweren Seegang zu rechnen. Unterſeeboote verſenkten einen Munitionsdampfer von 6500 BRT. und torpedierten einen weiteren Dampfer. Kampfflugzeuge verſenkten drei Handelsſchiffe mit zuſammen 19 000 BRT. und beſchädigten einen größeren Frachter ſchwer.

In Nordafrika Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Militäriſche Ziele auf Malta wurden am Tage, der Hafen Alexandria bei Nacht durch die deutſche Luftwaffe angegriffen.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielten leichte deutſche Kampfflugzeuge am Tage Bombenvolltreffer in kriegswichtigen Anlagen der Küſtenſtadt Haſtings. Als Vergeltung für die Torpedoangriffe britiſcher Bomber auf deutſche Städte belegten in der Nacht zum Montag ſtarke Verbände von Kampfflugzeugen abermals die Hafenſtadt Exeter mit Spreng- und Brandbomben.

Verſuche der britiſchen Luftwaffe, unter ſtarkem Jagdſchutz am geſtrigen Tage gegen die Kanalküſte vorzuſtoßen, wurden unter erheblichen Verluſten für den Feind abgeſchlagen. Deutſche Jäger und Flakartillerie brachten hierbei zehn feindliche Flugzeuge zum Abſturz.



Vergeltungsangriffe

Unſere Karte gibt eine Ueberſicht über die engliſchen Städte (ſchwarz punktiert), die als Bombenziele deutſcher Vergeltung genannt worden ſind.

Karte: Dehnen-Dienſt.

Die britiſche Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht Wohnviertel in Hamburg, vorwiegend mit Brandbomben, an. Nachtjäger und Flakartillerie ſchoſſen fünf der angreifenden Bomber ab.

*

Zu dem neuen deutſchen Vergeltungsangriff gegen die engliſche Stadt Exeter in der vergangenen Nacht teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Die Angriffe der deutſchen Kampfflugzeuge begannen etwa zwei Stunden nach Mitternacht. Die deutſchen Kampfflieger löſten Tauſende von Spreng- und Brandbomben über dem inneren Stadtgebiet von Exeter, das als Verkehrsknotenpunkt große Bedeutung für das ſüdweſtengliſche Küſtengebiet hat, aus. Ueberall im inneren Stadtgebiet, beſonders aber in der ummauerten Altſtadt, konnten zahlreiche Brände beobachtet werden, die ſich raſch ausdehnten und weithin ſichtbar waren. Der wirkſame Angriff, der in mehreren Wellen durchgeführt wurde, dauerte ungefähr eine Stunde.

London ſchreibt die zweite Front ab

Heftige Vorwürfe gegen die Verkaufstricks der Beaverbrook-Preſſe / Bevin führt die letzten Hoffnungen

Von unſerem rd-Vertreter

Stockholm, 5. Mai. Wie aus ſchwediſchen Berichten hervorgeht, ſcheint die im Abflauen begriffene, einſt unter großen Erwartungen geſtartete engliſch-amerikaniſche Preſſekampagne von einer zweiten Front einen kläglichen Ausgang zu nehmen. In Anbetracht der von offizieller Seite feſtgeſtellten Schwierigkeiten, die einem ſolchen Unternehmen im Wege ſtehen, richtet man ſich jetzt in London, wie aus einem Bericht des Stockholmer „Afton Tidningen" hervorgeht, erbittert gegen die Beaverbrook-Preſſe, die den Hauptanteil der engliſchen Forderung nach der zweiten Front für ſich verbucht, mit dem Vorwurf, daß ſie dieſe als Verkaufstricks benutzt habe.

Mit Rückſicht auf die Enttäuſchung ſowohl im eigenen Lande wie bei den Sowjets ſah ſich allerdings Arbeitsminiſter Bevin jetzt gezwungen, ein Fünkchen von Hoffnung aufrechtzuerhalten, indem er ankündigte, daß die britiſche Militärführung mit der Ausarbeitung einer „Aktion im richtigen Augenblick" beſchäftigt ſei: „Wir müſſen dafür ſorgen, daß eine Expedition auf den Kontinent nicht mit einem neuen Dünkirchen endet." Der Kommentator Edgar Jung verſucht die Sowjets damit zu tröſten, daß, wenn keine Invaſion auf den Kontinent ſtattfinde, doch die bisher ſo kläglich geſcheiterten Kommando-Angriffe mit Streitkräften bis zu 10 000 Mann fortgeſetzt werden ſollen. Er ſtellte dies ausdrücklich unter Bezugnahme auf die ſowjetiſche Forderung nach der Errichtung einer zweiten Front feſt.

Bezüglich der Tonnage-Schwierigkeiten, die einem ſolchen Unternehmen überhaupt im Wege ſtehen, ſtellt der ſchwediſche Bericht feſt, daß in einem ſolchen Falle ein bedeutender Teil der Handelsflotte für die Verſorgung der Invaſionstruppen zur Verfügung ſtehen müſſe. Dies könne jedoch nicht ohne Verluſte an Fahrzeugen geſchehen, während gleichzeitig die Truppen der Verbündeten an anderen entfernt liegenden Orten verſorgt werden müßten. Außerdem ſei der Bedarf des Mutterlandes an Tonnage für die Verſorgung der Zivilbevölkerung weiter außerordentlich groß.

Jugend und Soldaten gehören zuſammen

Reichsjugendführer Axmann ſprach zu 500 Ausbildern über die Wehrertüchtigung der HJ.

× **Berlin**, 4. Mai. Die Mitarbeit der Jugend für den Sieg des Reiches beſteht in ihrem Kriegseinſatz in der Heimat. Im Augenblick ſtellt ſie ſich freudig für einen Großeinſatz zur Sicherung der Ernährung unſeres Volkes bereit, ihre ſchönſte Aufgabe aber iſt es, ſich in jugendgemäßer Form auf den ſoldatiſchen Einſatz vorzubereiten. Bis zum 18. Lebensjahr unterzieht ſie ſich freiwillig der Wehrertüchtigung in der Hitlerjugend, um ihre natürlichen Anlagen und Inſtinkte für den Kampf zu prägen und zu ſchärfen.

Von der Hitlerjugend werden in kameradſchaftlicher Zuſammenarbeit mit Wehrmacht und Waffen-ſſ für dieſe Aufgabe Lager eingerichtet, in denen die 17- bis 18jährigen in kurzfriſtigen Lehrgängen ihre Vorbereitung für den Dienſt mit der Waffe erhalten. Die Ausbilder, die von der Wehrmacht und Waffen-ſſ für die Hitlerjugend zur Verfügung geſtellt werden, erhielten in einem Sonderlehrgang ihre Ausbildung für dieſe Arbeit.

Reichsjugendführer Axmann ſprach in Stegskopf im Weſterwald zu über 500 dieſer Ausbilder, die durchweg Fronterfahrung beſitzen und ſich vor dem Feinde bewährt haben. Der überwiegende Teil dieſer Ausbilder iſt aus der nationalſozialiſtiſchen Jugendbewegung hervorgegangen oder gehört ihr heute noch als Führer an. In ſeiner Anſprache hob der Reichsjugendführer hervor, daß Jugend und Soldaten immer zuſammengehörten, die Jugend brenne darauf, Waffenträger der Nation zu werden. In den Vorbereitungslagern der Hitlerjugend dienten nun Soldaten mit derſelben Begeiſterung für den Führer, indem ſie ihre gemeinſame Arbeit nur dem einen Ziel unterſtellen, zum ſiegreichen Beſtehen dieſes größten Kampfes unſeres Volkes beizutragen. Dem Lehrgang der Ausbilder wohnten die Verbindungsoffiziere der Wehrmacht zur Hitlerjugend aus allen Wehrkreiſen bei; ſie wurden dem Reichsjugendführer von Oberſtleutnant Weſtphal im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht vorgeſtellt.

Nach Beendigung dieſer Vorbereitungslehrgänge für die Lagerleiter der Hitlerjugend und die Ausbilder der Wehrmacht und Waffen-ſſ wird die vom Reichsjugendführer bekanntgegebene, im Rahmen des Kriegseinſatzes verſtärkte Wehrertüchtigung der Hitlerjugend in allen Gauen des Reiches ihren ſyſtematiſchen Fortgang nehmen.

London meldet: Große Schäden in Exeter

Von unſerem rd-Vertreter

Stockholm, 5. Mai. **(Drahtbericht.)** Die deutſche Luftwaffe griff am frühen Montagmorgen als Vergeltung für die engliſchen Terrorangriffe, wie der OKW.-Bericht meldete und auch in London beſtätigt wurde — erneut mit großer Heftigkeit die Hafenſtadt Exeter in Südweſtengland an. Selbſt das engliſche Luftfahrtminiſterium mußte große Schäden und hohe nicht näher bezifferte Todesopfer zugeben. Bomben wurden auch über anderen Städten Südweſtenglands abgeworfen und richteten nach den offiziellen engliſchen Kommuniquees Schäden an.

Das zerſtörte Bath wurde, wie der Londoner Vertreter des „Aftonbladet" drahtet, nach den verhängnisvollen Bombardierungen der deutſchen Luftwaffe von Maſſenplünderungen heimgeſucht. Aus zerſtörten Geſchäften und Privathäuſern verſchwanden Juwelen, Geldbeträge und Waren aller Art. Aus Gas- und Elektrizitätsautomaten wurden die Geldbeträge geſtohlen. Um weitere Plünderungen zu vermeiden, mußten Heimwehrmitglieder eingeſetzt werden, die, dem ſchwediſchen Bericht zufolge, mit ſcharf geladenen Gewehren durch die mit Splittern überſäten Straßen patrouillierten.

Auch aus Malta treffen in London täglich neue Hiobsnachrichten ein. Nach den mehrfachen Tagesangriffen des Sonntags — von amtlicher engliſcher Seite wurden bereits am Nachmittag zwei Nachtangriffe, am Morgen ein Stukaangriff gegen einen Flugplatz und Nachmittag wieder zwei neue Angriffe gemeldet — auf Malta keine einzige Ortſchaft mehr unbeſchädigt. einem Reuterbericht heißt es, in der einzigen Ortſchaft, deren Gebäude bisher noch unbeſchädigt waren, ſeien am Sonntag zwei Häuſer zerſtört worden.

Italieniſche Bombenerfolge in Nordafrika

× Rom, 4. Mai. Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unſere Luftwaffenverbände griffen an der Cyrenaikafront Zeltlager und Kraftwagenkolonnen an, wobei dem Feind beträchtliche Verluſte zugefügt wurden. In den rückwärtigen feindlichen Stellungen entſtanden ausgedehnte ſtarke Brände. An anderen Abſchnitten der Cyrenaikafront wurden feindliche Abteilungen beim Verſuch, ſich unſeren Stellungen zu nähern, durch Artilleriefeuer zerſprengt.

Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe der Achſenmächte auf Malta, wo die militäriſchen Ziele der Inſel wiederholt getroffen wurden.

Eines unſerer U-Boote kehrte nicht zu ſeinem Stützpunkt zurück.

Im Mittelmeer ſcheiterte der von engliſchen Flugzeugen unternommene Angriff gegen einen Geleitzug, der keinerlei Schäden erlitt und an ſeinem Beſtimmungsort eingetroffen iſt.

Rumäniens WHW außerordentlich erfolgreich

× **Bukareſt**, 4. Mai. Das rumäniſche Winterhilfswerk, das auf Anordnung Marſchall Antonescus in dieſem Jahr zum erſtenmal durchgeführt worden iſt, weiſt heute folgendes Ergebnis der Geldſammlungen und der ſonſtigen für die Zwecke der Winterhilfe eingelaufenen Spenden auf: Bis zum 31. März wurden Geld- und Sachſpenden in der Höhe von insgeſamt 401,5 Millionen Lei aufgebracht. Aus dieſen Mitteln wurden rund 233 000 Familien von Kriegerwitwen und -waiſen aus der Zeit des Weltkrieges und des Feldzuges im Oſten, weiter Familien von Kriegsinvaliden und Familien unter den Waffen ſtehender Soldaten ſowie etwa 100 000 andere bedürftige Familien unterſtützt.

Das unter der Leitung von Frau Maria Antonescu, der Gattin des Marſchalls, ſtehende Sozialwerk, unter deſſen Schirmherrſchaft das rumäniſche Winterhilfswerk durchgeführt wurde, hat außerdem 277 Spitäler, rund 6000 Altersheime und andere Einrichtungen dieſer Art ſowie mehr als 13 000 Schulkantinen unterſtützt.

Dieſes außerordentliche Ergebnis des erſten Winterhilfswerkes, das in Rumänien durchgeführt wurde, darf als ſprechender Beweis dafür gelten, daß auch das rumäniſche Volk in der Heimat bereit iſt, ſich des Opfers ſeiner Soldaten an der Oſtfront würdig zu erweiſen.

Beſuch Wangtſchingweis in Mandſchukuo

× **Nanking**, 4. Mai. Miniſterpräſident Wangtſchingwei hat Montag morgen Nanking zu einem mehrtägigen Beſuch der Hauptſtadt Mandſchukuos verlaſſen. In der Begleitung des Miniſterpräſidenten befindet ſich der Außenminiſter, der Induſtrieminiſter, der Propagandaminiſter und der Generalſtabschef.

Vetter von Rooſevelt in einer Irrenanſtalt

Von unſerem rd-Vertreter

Liſſabon, 5. Mai. (Drahtbericht.) Der Sohn des ehemaligen USA.-Präſidenten Theodore Rooſevelt, Oberſt Cermit Rooſevelt, hat ſich in eine Privat-Nervenheilanſtalt in Hartford im Staate Kentucky begeben, wie der „Daily Telegraph" berichtet. Dieſen Entſchluß habe der Oberſt, der ein Vetter des jetzigen USA.-Präſidenten Franklin D. Rooſevelt iſt, angeblich freiwillig während einer Gerichtsverhandlung gefaßt. Näheres über die Anklage gegen ihn wird nicht mitgeteilt.

Ford-Motorſchiff von USA.-Zerſtörer gerammt

Klage gegen den Staat

× **Genf**, 3. Mai. „New York Herald Tribune" meldet, daß die Ford-Motoren-Geſellſchaft eine Schadenerſatzklage gegen den amerikaniſchen Staat mit der Begründung anſtrengt, daß am 27. Januar auf der Höhe von Florida der USA.-Zerſtörer „Hamilton" ein den Ford-Werken gehörendes Motorſchiff gerammt und ſchwer beſchädigt habe. In der Begründung der Anklageſchrift behauptet die Ford-Geſellſchaft, daß ſich an Bord des amerikaniſchen Zerſtörers kein Marineangehöriger befand, der es verſtanden hätte, mit dem Schiff richtig umzugehen, und daß der Unfall auf die Nachläſſigkeit der amerikaniſchen Marinebehörden zurückzuführen ſei. Auch habe die an Bord des Zerſtörers befindliche Beſatzung nur in ungenügender Form Signale gegeben.

Knox wird kleinlaut

„USA.-Küſtenverteidigung keineswegs befriedigend".

Berlin, 3. Mai. „Kein Verteidigungsſyſtem kann", erklärte USA.-Marineminiſter Knox auf der Preſſekonferenz, „je vollkommen zufriedenſtellend ſein. Infolge der beſchränkten Zeit und unſerer begrenzten Produktionskapazität können wir mit unſerer Küſtenverteidigung keineswegs befriedigt ſein, wir ſind aber dabei, ſie zu verſtärken". Dieſe Ausführungen Knox' ſtehen in kraſſem Gegenſatz zu ſeinen großmäuligen Prophezeiungen, die er vor Ausbruch des Krieges vom Stapel ließ und in denen er davon faſelte, daß die USA. Japan in ganzen 90 Tagen zermalmen werde.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen.
Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Herge
z. Z. Wehrmacht. I. V.: Willi Witt.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig

Roman von Hans-Eberhard von Besser

Dorits kleines Lächeln

Urheberſchutz: Horn-Verlag, Berlin SW 11

7. Fortſetzung

Die Arbeit rief und er war immer, wenn er an Ebeling dachte, froh, daß er ſelbſt geſund war und arbeiten konnte. Arbeit bedeutete das Leben.

Sorgſam verſchloß der Meiſter den Fund. Fräulein Ebeling ſollte nachher gleich angerufen werden, ſie arbeitete ja bis 16 Uhr in der Krammſchen Porzellanfabrik. An das Buch im Schreibtiſch hatte in der Hetze des Umzuges niemand mehr gedacht.

Gut, daß ſich die Niederſchrift jetzt noch gefunden, bald kam ja der Schreibtiſch in fremde Hände. Gewiß wollte er, ſeinem Verſprechen gemäß, zuſehen, daß er nur in die erſten Hände gelangte. Das hatte er Fräulein Dorit Ebeling ja verſprochen, immerhin fremde Hände waren eben fremde Hände.

Nachdem Meiſter Kruicke das Buch ſorgſam verwahrt hatte, erhob er ſich und begab ſich in die Werkſtatt zurück.

Bald umgaben ihn wieder Hämmern und Klopfen, das Aufheulen der Säge, der Duft von Holz und Politur.

Die Werkſtatt gehörte zu Meiſter Kruicke und er zu ihr.

Siebentes Kapitel.

Fräulein Käthe Hellinger verließ in beſter Laune ihre Arbeitsſtätte.

Die Tür mit der Aufſchrift: „Modezeichnerin" „Frau im Leben" fiel hinter ihr zu und ein leichtes Liedchen ſummend, ſchritt die junge Dame dem Lift entgegen.

Durch das mächtige Verlagshaus tönte der verhaltene Rhythmus der Rotationsmaſchinen, denn unter den verſchiedenen Geſchäftsräumen lagen die Säle der Druckerei.

Käthe Hellinger ſchlüpfte in den Fahrſtuhl und drückte auf den Knopf, langſam ſenkte ſich der Lift nach unten.

Sie hatte ein wenig eher als gewöhnlich Schluß gemacht, denn ſie war zu einem kleinen Abendeſſen ein[illegible]

Flüchtig nickte Käthe Hellinger dem Pförtner zu, dann verließ ſie den Roswitha-Verlag.

Ein neues Tagesendkleid ſollte zum erſten Male vorgeführt werden, es war nach ihren Entwürfen gemacht und mußte als vorzüglich gelungen betrachtet werden. Für die Zeichnerin eines Frauen- und Modeblattes gehörte es ſich ja auch ſchließlich, mit Geſchmack und Eleganz aufzutreten.

Heinz Wendler war ſehr empfänglich für derartige Dinge.

Haſtig betrat Käthe Hellinger das unweit des Roswitha-Verlages gelegene Friſeurgeſchäft.

Sie ließ ſich ondulieren und betrachtete dabei kritiſch ihr rotblondes Haar. Man mußte es ſehr gut pflegen, denn es war weich und wirkte leicht unordentlich. Heute abend aber wollte ſie beſonders nett ausſehen.

Der Unterhaltung der Friſeuſe hörte Käthe Hellinger nur mit halbem Ohre zu.

Ihre Gedanken weilten bei Heinz Wendler, dem Bruder ihres verehrlichen Chefs. Die beiden Wendlers waren ſtarke Gegenſätze. Der Verlagsdirektor wirkte mit ſeiner mächtigen Brille, der rundlichen, unterſetzten Geſtalt und dem humorvollen Mund eher wie ein gemütlicher Profeſſor. Aufgeſchloſſen trat er jedermann entgegen, lernte man ihn kennen, ahnte man nicht gleich was für ein behender und kühner Geiſt hinter der hohen Stirn wohnte.

Heinz dagegen blieb ſtets ein wenig zurückhaltend, der abwägende Juriſt ließ ſich nicht verleugnen. Seine ſchlanke, ſportliche Erſcheinung hob den Eindruck ſeiner korrekten Perſönlichkeit, man wußte jedoch nie recht, woran man mit Heinz eigentlich war. Seine beſtrickende Liebenswürdigkeit machte ihm überall Freunde.

Käthe zog die Stirn in Falten, ſodaß die Friſeuſe unwillkürlich mit noch leichteren Händen arbeitete, weil ſie glaubte, dieſer Mißmut beziehe ſich auf ſie. In Wahrheit aber beſchäftigte ſich die junge Dame allzuſehr mit Doktor Heinz Wendler und dies veranlaßte ſie, ihre Stirn kraus zu ziehen.

Sie hätte mit Heinz längſt weiter ſein müſſen. Man ſah ſich ſo oft zuſammen, man ſpielte im Klub Tennis, wurde ganz offenſichtlich von Gerda gefördert.

„Wir ſind gleich fertig, noch ein paar Minuten."

„Jaja," kam es zerſtreut von den Lippen des Mädchens.

Gerda verdankte ſie viel.

Man hatte zuſammen die Schule beſucht, dann war Gerda nach Heidelberg gegangen.

Eines Tages kam die Verlobungsanzeige, Gerda hatte ihr Glück gefunden und wurde die Gattin des bekannten Verlegers Doktor Georg Wendler, des Inhabers des Roswitha-Verlages.

Sie vergaß ihre Freundin jedoch nicht. Sobald ſie konnte, vermittelte ſie ihr dieſe Anſtellung als Modellzeichnerin im Wendlerſchen Verlagshauſe. Käthe Hellinger hatte ſich ſtets eine ausſichtsreiche Stellung dieſer Art gewünſcht und war von jeher ſehr ehrgeizig geweſen, auch eine geſellſchaftliche Stellung zu erringen. Darin war ſie gar nicht prüde.

Die Tätigkeit im Roswitha-Verlage war höchſt angenehm und in dem gaſtfreien Hauſe Gerda und Georg Wendlers war ſie ſtets willkommen.

„So, wenn ich bitten darf."

Die Friſeuſe nahm der Kundin geſchickt den Umhang ab.

Käthe Hellinger erhob ſich.

Gerda wußte um ihre Pläne, wußte, daß ſie ihren Schwager Heinz Wendler gewinnen wollte. Sie hatte volles Verſtändnis für ſie und half ihr bei jeder Gelegenheit, mit Heinz Wendler in nähere Berührung zu kommen. Wenn nur Heinz ein wenig zugänglicher geweſen wäre! Merkte er denn nicht, wie ſie ſich um ihn bemühte?

Gerda hatte ihm ohne Zweifel ſchon mehr als eine Andeutung gemacht.

Wenn Heinz doch die leichte Art ſeines Bruders hätte!

Daheim angelangt, machte Fräulein Käthe Hellinger ſorgſam Toilette.

Das neue Tagesendkleid, eine reizende Modeſchöpfung aus ſchwarzem Georgette mit paſtellfarbenen, bunten Blumen kleidete ſie ganz vorzüglich. Das mußte doch auch Heinz Wendler merken.

Als das junge Mädchen den Garten des Wendlerſchen Villengrundſtückes in Zehlendorf betrat, begann ihr Herz ſchneller zu ſchlagen.

Gerda Wendler nickte der Freundin heiter zu und kam ihr mit ausgeſtreckter Hand entgegen.

„Famos ſiehſt du aus, das Kleid iſt ja wunderhübſch," ſagte ſie leiſe und bewundernd.

Man blickte auf.

Der Hausherr ſchmunzelte.

„Die Modezeichnerin eines Frauenblattes muß mit gutem Beiſpiel vorangehen und ſo ausſehen wie Sie, mein liebes Fräulein Hellinger. Ich bin mit Ihnen auch in dieſem Punkte ſehr zufrieden."

Er lachte fröhlich.

Man ſtellte vor, Käthes raſcher Blick ging in die Runde, Heinz war nicht unter den Gäſten. Kam er etwa nicht, hatte er abgeſagt, Gerda würde ihn doch ſicherlich eingeladen haben?

Da ging auch ſchon die Tür auf, Doktor Heinz Wendler in tadellos ſitzendem Abendanzug trat herein.

Höflich begrüßte er dann die Gäſte, drückte Käthe kameradſchaftlich die Hand und trat neben den Bruder.

„Nun, wie geht's, wie ſteht's in Dresden?"

Der Verleger blickte prüfend durch ſeine matt ſchimmernden Brillengläſer.

„Danke, Georg, ausgezeichnet, ganz vorzüglich, wie immer." Georg Wendler kniff die Augen zuſammen.

„Na, dann haſt du dich wohl über Onkel Kurt nicht allzu ſehr ärgern müſſen. Alte Leute ſind eben alte Leute, daran ſollte man immer denken."

Heinz ſchaute ſchmunzelnd und von ſtiller Heiterkeit erfüllt an dem Bruder vorüber. Flüchtig ruhte ſein Blick auf Käthe Hellinger, die ihre Augen vielſagend zu ihm aufſchlug. Doktor Heinz Wendler ſchien dies nicht zu bemerken, denn er ſchaute gedankenvoll ins Leere.

„Es war ſehr nett in Dresden, außerordentlich nett, kann ich nur ſagen, Georg."

„Das iſt ja allerhand, ſonſt ſchimpfſt du doch immer wie ein Rohrſpatz, wenn dich Onkel Kurt herbeizitiert, alter Junge."

Heinz erwiderte nichts.

Die Türen zum Speiſezimmer wurden geöffnet, man ging zu Tiſch.

Heinz Wendler führte Käthe Hellinger, die nur mit Mühe ihre Enttäuſchung verbarg. Sah er denn gar nichts von ihrer neuen Toilette, dem Tagesendkleid, dem in der letzten Nummer der Zeitſchrift: „Frau im Leben" ein breiter Raum gewidmet worden war.

Wendler neigte ſich höflich zu ſeiner Tiſchdame und begann ein Geſpräch.

Er erzählte von Dresden, von der Kunſtausſtellung, in der er raſch einmal geweſen ſei.

Käthe ſah auf ihren Teller nieder.

Schließlich konnte ſie ſich doch nicht verſagen, von dem Modebericht in der letzten Nummer von „Frau im Leben" zu beginnen und von dem Tagesendkleid zu ſprechen.

„Sehr nett, ganz wunderhübſch, ich blätterte mal die Nummer durch, es iſt natürlich, daß ſie bei dem [illegible] Anklang findet."

(Fortſetzung folgt.)

Weſtfäliſcher Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 122 (54. Jahrgang)
Dienstag, den 5. Mai 1942

Aus Gladbeck

Unſere tapferen Soldaten

Mit dem Eiſernen Kreuz 2. Klaſſe wurden ausgezeichnet der Schütze Herbert Bilte und der Gefreite Franz Bilte, ferner der Gefreite Werner Feldkamp. Unſere Anerkennung und unſeren Glückwunſch!

Ehrenſtunde in der Gefolgſchaft

Dank für den opferbereiten Einſatz im Bergbau

Wie im Vorjahre, ſo können wir auch diesmal wieder über eine Ehrung von einſatzbereiten und verdienſtvollen Gefolgſchaftsmitgliedern der Bergwerksdirektion Gladbeck berichten, die im Schulienhof vor ſich ging. Das Saalinnere prangte im ſchönſten Frühlingsſchmuck, zwiſchen friſchem Grün leuchteten Grubenlampen als das Symbol der Arbeit, auf den Tiſchen ſtand ein friſcher Maiengruß. Die Werkskapelle erfreute zu Anfang mit einem flotten Marſch und zur Einſtimmung der Feier ſang der Werkschor unter der Stabführung von Willi Kirſchbaum den Zechor „Die Himmel rühmen ....“

Dann nahm der Gefolgſchaftsführer, Bergaſſeſſor Michaelis das Wort. Er begrüßte die Gäſte, u. a. den Vertreter des Staates, den Erſten Bergrat Hochſtrate, Vertreter der Partei und der DAF. Als beſonderen Ausdruck des Dankes erhielten 13 Gefolgſchaftsmitglieder das Kriegsverdienſtkreuz und die Kriegsverdienſtmedaille. Für langjährige Leiſtungen in der Grubenwehr erhielten Gefolgſchaftskameraden das Grubenwehr-Erinnerungszeichen, ferner das vom Führer verliehene Treudienſt-Ehrenzeichen in Gold und Silber.

Dann ſprach als Vertreter des Staates der Erſte Bergrat Hochſtrate. Er überbrachte die Glückwünſche des Reichsminiſters Funk und des Berghauptmanns Nolte vom Oberbergamt Dortmund, ferner auch der engeren Bergbehörde. Dann heftete Erſter Bergrat Hochſtrate jedem Gefolgſchaftskameraden die jeweilige Auszeichnung an die Bruſt, während die Kapelle das Lied „Brüder in Zechen und Gruben“ ſpielte. Anſchließend ſang der Chor das Lied „Volk der Arbeit aufgewacht“. Die Glückwünſche des Kreisleiters überbrachte Pg. Neubert, ferner gratulierten Werksdirektor Inſpektor Schneider, die Ortsgruppenleiter und Betriebsobmänner. Nach der Führerehrung blieb man im kameradſchaftlichen Kreiſe noch eine Stunde zuſammen.

Wanderung des Vereins für Orts- und Heimatkunde

Das Ziel der Wanderung am Sonntag war der Norden Gladbecks mit den angrenzenden Partien von Feldhauſen und Scholven. Durch die Adolf-Hitler-Allee führte der Weg zur Lortzingſtraße, von wo die Höfe Schulte-Zweckel, Zweckel und Söller zu ſehen ſind. Dann führte der Weg an Otten Kotten, Große-Frintrops (Brahms-)Hof und Kiekenberg vorbei nach Bürker gnt. Breick. Ueber die alten Bauernſiedlungen und deren Familien, ſowie über die alten Flur- und Straßennamen wußte der Vereinsleiter Dr. Bette vieles Intereſſante zu erzählen. Dem [illegible]jährigen Senior des Vereins, dem begeiſterten Heimatfreund und fleißigen Mitarbeiter, Vater Bürker, wurde eine lebhafte Huldigung dargebracht. Längere Zeit verweilte man bei den drei Breickerhöfen, von denen einer (Oſtrop gnt. Breick) bereits von ſeinem Beſitzer verlaſſen iſt. Darauf wandte man ſich zum Heilſchenort, dem von Waldungen eingerahmten Nordzipfel unſerer Stadt, wo von elf Höfen und Kotten der größere Teil in den Beſitz der Induſtrie oder der Herrn von Haus Beck gekommen und nach drei im Eigentum der alten Familien geblieben ſind. Man hörte hier auch von den früheren Abgaben, Dienſten und ſonſtigen Verpflichtungen, die einſt auf dem Bauernſtande laſteten. Querfeldein gings jetzt zwiſchen hohen Wällen und Dämmen nach der Wirtſchaft Klopries, wo der Imbiß eingenommen wurde. Zuletzt ging es zur Gaſtſtätte H. Tenbrink, wo man nach geraumer Zeit bei alten Liedern, ſchönen, luſtigen Erzählungen und gemütlicher Unterhaltung beiſammenblieb.

Die „Hermannsſchlacht“ in Gladbeck

Das Schauſpiel „Die Hermannsſchlacht“ wird am 17. Mai in Gladbeck im Einvernehmen mit der NSG. „Kraft durch Freude“ aufgeführt. Mitwirkende ſind die Schüler der Nationalpolitiſchen Erziehungsanſtalt Plön, die z. Zt. in Gladbeck im Unterlagebetrieb der Schachtanlagen der Bergwerksdirektion Gladbeck zuſätzlich arbeiten.

Wieder eine Erfolgsmeldung

Der Boxer Günter Hendricks brachte es in Norwegen wieder zu einem beachtlichen Erfolg. Im Einvernehmen mit ſeinem Chef der Heereseinheit ſtartete er in Bergen in einem Dreirundenkampf gegen den Soldaten Fricke. Fricke, ein talentierter Boxer, hielt bis zum Ende der zweiten Runde durch, wurde dann aber ein Opfer des Tempos ſeines Gegners und mußte ſich zum Schluß mit Serien von aus allen Lagen geſchlagenen Haken eindecken laſſen.

Kleiner Fußballnachtrag

Möllerſchächte ſpielte in Weſterholt unentſchieden 3:3.

In der 2. Fußballklaſſe iſt am Sonntag das angeſetzte Treffen zwiſchen Bottrop 1911 und Reſſe 08 ausgefallen. Die Reſſer traten zu dieſem Spiel nicht an. Es konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, warum die Reſſer in Bottrop nicht zur Stelle waren. In der nachfolgenden Tabelle iſt dieſes Spiel nicht berückſichtigt. Der Tabellenführer feierte auf der Lüchterheide in Buer Schützenfeſt und ſiegte über den Fußballclub Buer mit 9:0. Viktoria Weſterholt iſt durch den knappen 1:0-Sieg über Hanſa Scholven vom letzten Tabellenplatz nach oben gerückt, während der letzte Tabellenplatz nunmehr vom FCl. Buer eingenommen wird. Rhenania Bottrop ſiegte erwartungsgemäß über Schwarz-Weiß Bülſe 3:1. Die Gladbecker Schwarz-Gelben behaupten weiterhin den zweiten Tabellenplatz, nachdem ſie — wie bereits gemeldet — Preußen Gladbeck mit 5:1 das Nachſehen gaben.

Das Zahlenbild.

Beckhauſen 05	13	12	1	0	50:8	25:1
Schwarz-Gelb Gladbeck	15	11	1	3	52:16	23:7
Bottrop 1911	11	9	1	1	32:14	19:3
Preußen Gladbeck	16	7	1	8	45:46	15:17
Rhenania Bottrop	13	6	1	6	24:20	13:13
Schwarz-Weiß Bülſe	15	5	2	8	29:50	12:18
Spielverein Zweckel	12	4	3	5	39:36	11:13
BSG. Moltke	14	4	2	8	27:34	10:18
Viktoria Weſterholt	13	3	3	7	12:31	9:17
Hanſa Scholven	14	4	1	9	28:42	9:19
Reſſe 08	12	3	2	7	22:35	8:16
F. Cl. Buer	12	3	2	7	19:38	8:16

In der 3. Klaſſe ſind die Mannſchaften in das letzte Meiſterſchaftsdrittel eingeſtiegen. Am Sonntag hätte es leicht zu einer derben Ueberraſchung für den derzeitigen Tabellenführer, BSG. Möllerſchächte, kommen können. Möller und Buer-Hugo führten die Tabelle mit gleichem Punktekonto an. Die Gladbecker, die am Sonntag gegen die Betriebsſportler in Weſterholt ſpielten, mußten ſich mit einem mageren Unentſchieden begnügen. Nach verteiltem Spiel endete der Meiſterſchaftskampf 3:3. Die Mölleraner hatten aber inſofern Glück, daß Buer-Hugo im Kampf gegen Proſper Bottrop mit 2:3 unterlag. Die Reſervemannſchaft von Bottrop 1911, die ohne Wertung an den Pflichtſpielen teilnimmt, teilte ſich mit Reichsbahn die Punkte. 2:2 war das Endergebnis. Der Ausgang der Begegnung zwiſchen VfB. Bottrop (Reſ.) und Nordſtern Horſt war bis zur Stunde nicht zu erfahren. Das Spiel iſt in der nachfolgenden Tabelle nicht berückſichtigt.

Die Tabelle.

BSG. Möllerſchächte	10	7	1	2	55:20	15:5
BSG. Buer-Hugo	10	7	0	3	33:17	14:6
Proſper Bottrop	10	5	1	4	25:22	11:9
BSG. Weſterholt	9	4	1	4	17:31	9:9
Reichsbahn Bottrop	9	3	2	4	15:27	8:10
VfB. Bottrop (Reſ.)	7	3	1	3	15:25	7:7
Nordſtern Horſt	8	2	1	5	19:37	5:11
Bottrop 1911 (Reſ.)	5	1	2	2	7:13	4:6

Neue Termine der 3. Klaſſe.

10. 5.: Nordſtern Horſt — BSG. Weſterholt
BSG. Möllerſchächte — Bottrop 1911 (Reſ.)
Reichsbahn Bottrop — BSG. Buer-Hugo
17. 5.: VfB. Bottrop (Reſ.) — Reichsbahn Bottrop
Nordſtern Horſt — Proſper Bottrop
24. 5.: BSG. Weſterholt — VfB. Bottrop (Reſ.)
BSG. Möllerſchächte — BSG. Buer-Hugo
Reichsbahn Bottrop — Nordſtern Horſt
31. 5.: BSG. Proſper Bottrop — BSG. Weſterholt
BSG. Möllerſchächte — VfB. Bottrop (Reſ.)
7. 6.: Bottrop 1911 (Reſ.) — BSG. Weſterholt.

Kreismannſchaftsmeiſterſchaft im Schach

In den Kämpfen um die Kreismannſchaftsmeiſterſchaft im Großdeutſchen Schachbund, Kreisverein Emſcher-Lippe, leiſtete ſich die Abteilung Zweckel eine Ueberraſchung. Horſt war dort zu Gaſt und ſiegte mit 7:1. Brune konnte als Führer der ſchwarzen Figuren gegen Zitnik nicht recht ins Spiel kommen und ſich mit einem Unentſchieden begnügen, genau wie Pawlicki gegen Krakau. Spengler überſah eine glatte Remisſtellung gegen Fritz durch Damenabtauſch und ließ ſich in zwei Zügen matt ſetzen. Flechſig leiſtete ſich gegen Terzenbach den Scherz, im dritten Zuge eine Figur einzuſtellen. Das koſtete die Partie. Im weiteren verloren Szymanzik gegen Timpe, Mayer gegen Feuerſanger, R. Brune gegen Hellwig und Falkenberg gegen Timmermann.

Damit dürfte Zweckel ſeine Ausſichten begraben haben, in der Endrunde der letzten Vier teilzunehmen. Eine evtl. Teilnahme wäre theoretiſch noch möglich, wenn Zweckel in Bottrop hoch gewinnen würde. Nach Lage der Dinge erſcheint das aber ausgeſchloſſen.

Gelſenkirchen-Bismarck ſagte Freitag abend den Kampf gegen Gladbeck-Mitte ab. Bottrop war bei Buer-Mitte zu Gaſt und erzielte einen hohen 6:2-Sieg, trotzdem die Bottroper ohne ihre ſtarken Spieler wie Gröne, 2. Kolorz und Gerzina antraten. Ergebniſſe (Bottrop zuerſt genannt): Schumbera — Duwe remis, Lattka gegen Günther remis, Lakenbrink — Steppier remis, Wizorek — Coutre 1:0, Kiſporedi — Stuhrmann 1:0, Kolorz — Kober 1:0, Mroſek — Kaiſer 1 remis und Kotoska — Kaiſer 2 1:0.

Stunde der Muſik mit heimiſchen Kräften

Sopran, Alt, Violine, Klavier und Flöte in einem Kammerkonzert vereinigt

Muſikinſtrumente wie Oboe, Klarinette und Flöte ſind leider aus der Hausmuſik faſt gänzlich verſchwunden. Kammerkonzerte im häuslichen Kreis ſind ſelten. Wie ſehr das zu bedauern iſt, bewies das Konzert am Sonntagnachmittag in der Aula der Dietrich-Eckart-Schule, in dem nur heimiſche Kräfte zur Geltung kamen und ein Teil des Programms von Werken des heimiſchen Komponiſten Hans Wiltberger beſtritten war. Die früher oft geübte Art, ſich in der Nachbarſchaft zum gemeinſamen Muſizieren zuſammenzufinden, könnte alſo auch heutigentags häufiger gepflegt werden. Wie Hans Wiltberger zu Beginn dieſer Stunde der Muſik in der Aula der Dietrich-Eckart-Schule erwähnte, ſollten nicht etwa die Ausführenden herausgeſtellt werden, ſondern allein die Muſik. Nicht die Ausführenden wollten ſich produzieren, ſondern ſie dienten kameradſchaftlich den Muſikwerken, die einen Querſchnitt von der Klaſſik bis zur Romantik gaben. Den einzelnen Kompoſitionen gab Hans Wiltberger jedesmal vorher eine willkommene Einführung und Erläuterung. Dieſe ſeine vorzügliche Art, mit nur wenigen Worten und Andeutungen in das Weſen und den Kern der jeweilig geſpielten Muſikwerke einzuführen, ſollte mehr als bisher zum gewohnheitsmäßigen Brauch in Gladbeck werden. Dieſe Einführungen und Erläuterungen ſind ſtets willkommen, nicht nur in Gladbeck. Auch anderwärts wird es gern geſehen, wenn ein Muſikkenner (auf dem Programm des Konzerts oder auch in einführenden Worten) kurz und prägnant ausführt, was zum Genuß des jeweiligen Muſikwerks beiträgt.

Maria Kroſch-Pidun ſpielte Variationen in F-Moll für Klavier von Joſef Haydn und Rhapſodie H-Moll für Klavier von Johannes Brahms. Die Technik der heimiſchen Künſtlerin iſt bewundernswert. Auch an ſchwierigſte Werke kann ſie ſich getroſt heranwagen, denn ſie beherrſcht, was ſchwierig iſt. Auch im Ausdruck hat ihr Spiel gewonnen. Zur Vertiefung des Ausdrucks ſetzt ſie alle techniſchen Mittel ein. Ihr Spiel entſtammt einer muſikaliſchen Beſeſſenheit, ohne die auf keinem Inſtrument Meiſterleiſtungen zu erringen ſind.

Heinzbernd Geppert ſpielte — von Hans Wiltberger auf dem Flügel begleitet — die Romanze in F für Violine und Klavier von Ludwig van Beethoven und Romanze und Rondo für Violine und Klavier von Hans Wiltberger. Der junge Geigenvirtuoſe aus Dorſten hat ſchon mehrfach in Gladbeck Proben ſeines überragenden Könnens vorgewieſen. Sein Spiel hat ganz merklich gewonnen. Es iſt eine Freude, dieſes ſchnelle Vorankommen und noch mehr die Muſikalität feſtzuſtellen, die ſich in ſeinem Geigenſpiel offenbaren. Wie ſehr der junge Geiger auf alle Eigenarten des geſpielten Muſikwerks mit erſtaunlich reifem muſikaliſchem Verſtändnis eingeht, wurde beſonders deutlich bei der Kompoſition von Wiltberger. Dieſes Spiel hat Leben, Kraft und Wärme. Es iſt bewegt und reißt mit. Es läßt wie urſprünglich neu erſtehen, was da eigenwillig aus irgendeiner genau ſtudierten Kompoſition nachgeſtaltet wird. Belebt und warm das Spiel, daher belebend und erwärmend für jeden, der es hört.

Auguſt Nagel (Buer) ſpielte Variationen in F für Flöte und Klavier von Louis Spohr und die Suite „Sansſouci“ für Flöte und Klavier von Paul Gräner. Wie fein und melodiös dieſes viel zu ſelten geſpielte Inſtrument zu muſizieren verſteht, davon gab das Spiel Auguſt Nagels einen überzeugenden Beweis.

Helga Neumann-Bayrmeier (Sopran), Ella Bloch (Sopran) und Wilhelmine Schmitz (Alt) beſtritten die Geſangspartien des Konzerts. Es wurde ein Duett von Joſef Haydn „Thyrſis und Nice“, drei Duette von Robert Schumann und drei Volkslieder für drei Frauenſtimmen und Klavier geſungen, die von H. Wiltberger geſetzt waren. Die Stimmen füllten den Raum der Aula völlig aus, ſangen mit guter Ausſprache und geſchulter Modulation empfindungswarm und friſch.

In der Begleitung am Flügel leiſtete Hans Wiltberger ſeine bekannt einfühlſame und leitende Betreuung der mit ihm Muſizierenden.

Der Beifall war ſehr herzlich und ſtark.

Wie ſehr Gladbeck befähigt iſt, von ſich aus das Muſikleben in den eigenen Reihen zu ſtärken und zu beleben, hat dieſes Konzert allerdeutlichſt bewieſen. Er ermuntert zu allerſchönſten Hoffnungen und zu öfteren Konzerten ähnlicher Art. Hermann Schneiders.

Aus der Bewegung

Filmveranſtaltung in der Ortsgruppe Wittringen.

Am Dienstag, dem 5. Mai, zeigt die Gaufilmſtelle den Großfilm „Heimkehr“. Den Freunden guter Filme wird damit etwas Beſonderes geboten. Nebenher läuft die Wochenſchau. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt.

Treffen der Fanfarenfähnlein und Spielmannszüge

des Bannes Emſcher-Lippe auf dem Sportplatz Linnefant in Buer.

Am Sonntagmorgen beſichtigte Bannführer Böckmann die Fanfarenfähnlein und Spielmannszüge des Bannes Emſcher-Lippe. Dieſe Beſichtigung ſollte der einheitlichen Ausbildung und der Vorbereitung auf das Pfingſttreffen des Bannes in Gladbeck dienen. Gegen 9½ Uhr trafen die Fanfarenfähnlein und Spielmannszüge aus Gelſenkirchen, Bottrop, Gladbeck, Horſt und Buer ein. Um 10 Uhr fand auf dem Sportplatz Linnefant die Beſichtigung durch den Bannführer ſtatt. Jedes Fähnlein und jeder Spielmannszug mußte eine Probe ſeines Könnens ablegen. Der erſtmalige Verſuch, etwa 450 Jgg., bei großen Veranſtaltungenn zu einer Spieleinheit zuſammenzufaſſen, kann als durchaus gelungen betrachtet werden. Zur Förderung der einheitlichen Ausbildung ſoll ein Ausbilder für alle Fanfarenfähnlein des Bannes Emſcher-Lippe eingeſetzt werden.

Beendet wurde das Treffen mit einem Marſch durch die Stadt und dem Blaſen einiger Fanfarenmärſche auf dem Marktplatz. Die ſchmetternden Fanfarenklänge und weithin dröhnenden Landsknechtstrommeln lockten ſchnell eine größere Anzahl von Erwachſenen und beſonders Kindern herbei. Der Bannführer betonte in ſeiner Schlußanſprache, daß er mit dem Ergebnis ſeiner Beſichtigung zufrieden ſei. Die weitere Arbeit müſſe ſich nun beſonders auf die Steigerung der Einheitlichkeit erſtrecken. — Lange noch hörte man von allen Seiten die Landsknechtstrommeln der abrückenden Einheiten durch Buer dröhnen.

Die grauen Glücksmänner brachten bereits in den erſten Tagen Glück in manche Familie. Auf dem Markt gewann ein junger Mann 50 RM. Am Samstag und Sonntag fielen auch mehrere höhere Gewinne, dazu auch eine Anzahl kleinerer. Bei der vorgenommenen Stückelung der Gewinne ſind die Chancen gegenüber der vorigen Ziehung noch günſtiger. Ein berechtigter Wunſch an die Verkäufer und auch Losabnehmer lautet: die Papierreſte bitte nicht auf die Straße werfen.

Briefkaſten

Henriette. Eine außergerichtliche Mahnung unterbricht die Verjährung nicht. Der Gläubiger muß dem Schuldner ſchon einen Zahlungsbefehl im Mahnverfahren zuſtellen oder die Klage auf Zahlung erheben. Ebenſo unterbricht Anerkennung der Schuld durch den Schuldner die Verjährungsfriſt. Dieſe beträgt bei Anſprüchen aus Rechtsgeſchäften des täglichen Lebens zwei Jahre. Die Verjährung beginnt mit dem Ende des Jahres, in dem der Anſpruch entſtanden iſt.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Noch in tiefer Trauer über den Verluſt unſeres lieben Helmuth, welcher vor 8 Monaten im Oſten gefallen iſt, erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß nun auch mein lieber Sohn, unſer guter Bruder, Schwager und Onkel

Walter Kumutat

Obergefr. in e. Inf.-Rgt., Inh. des EK. II und des Verwundetenabzeichens

im Kampf gegen den Bolſchewismus im Alter von 31 Jahren am 17. April 1942 den Heldentod fand. Er fiel in treuer Pflichterfüllung, getreu ſeinem Fahneneide, für Führer, Volk und Vaterland. Nun ruht auch er, wie ſchon ſein Bruder, in fremder Erde.

In tiefem Schmerz:
Frau Wwe. Kumutat, geb. Janzon; Herbert Kumutat, Uffz.; Frau Herta Stork, geb. Kumutat; Joſef Stork nebſt Anverwandten.

Gladbeck (Strickholtſtr. 11), 4. Mai 1942.

Am Sonntag, dem 3. Mai, um 4 Uhr verſchied nach langem, ſchwerem Leiden mein innigſtgeliebter Gatte, mein herzensguter, treuſorgender Vater, unſer lieber Bruder, Schwiegerſohn, Schwager und Onkel

Fritz Weber

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Fritz Weber und Anverwandte.

Gladbeck, Herten, Amerika und Im Felde, den 3. Mai 1942.

Die Beerdigung findet ſtatt am Mittwoch, dem 6 Mai 1942, um 15.30 Uhr vom Trauerhauſe, Rebbelmundſtraße 6, zum Friedhof Gladbeck-Mitte.

Dankſagung.

Für die mitfühlende Teilnahme anläßlich des Heldentodes unſeres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders danken wir herzlich.

Familie Joſ. Wennemer.

Gladbeck, im Mai 1942.

Das Sechswochenſeelenamt findet ſtatt am Freitag, dem 8. Mai 1942, morgens 8 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Herz-Jeſu-Pfarrkirche zu Gladbeck-Zweckel. Hierzu laden wir herzlich ein

---

Dankſagung.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Tode meines geliebten Gatten und guten Vaters, beſonders für die vielen Kranzſpenden, ſagen wir allen unſern innigſten Dank.

Frau Maria Heberle und Sohn.

Gladbeck, Alfred-Meyer-Straße, im Mai 1942

Trineral
Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfennig! Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
TRINERAL G.M.B.H., MÜNCHEN J 27/080

Ihre Kriegstrauung geben bekannt.

Arno Kloß
Anni Kloß
geb. Klare.

Gladbeck, Emilienſtr. 3
Magdeburg, Langenfelderweg 9

5. Mai 1942.

Aeltere
Hausgehilfin
für ½ Tage und eine
Putzfrau
für vormittags ſofort geſucht.
Horſter Straße 129.

Gebr. 3flammiger
Gasherd
mit Backofen u. Wärmeſchrank für 30 RM. zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

Suche zum ſofortigen Eintritt einen
Bäckerlehrling
Joſef Werner, Bäckerei-Lebensmittel, Gladbeck, Horſter Str. Nr. 237.

Achtung! Kaufe
Schlachtpferde
zu höchſten Tagespreiſen. Hole Notſchlachtungen Tag u. Nacht.
Roßſchlächterei Hellenbroich,
Gladbeck, Timmerhof.
Anruf bitte 2171.

Eierablieferung der Geflügelhalter.

Nach der Anordn. 241 der Hauptvereinigung der deutſchen Eierwirtſchaft iſt jeder Geflügelhalter verpflichtet, von jedem Huhn oder jeder Ente im Jahr mindeſtens 60 Eier an eine Eierſammelſtelle abzuliefern. Für Haushaltsangehörige des Geflügelhalters werden je Perſon 1½ Henne in Abzug gebracht.

Eierſammelſtellen ſind innerhalb der Stadt Gladbeck eingerichtet bei

1. Theodor Baukhorn, Kirchhellener Straße 26;
2. Geſchwiſter Kahlen, Berliner Straße 222;
3. Johann Dierichs, Alfred-Meyer-Straße 162.

Die unmittelbare Abgabe von Eiern

a) an Verbraucher auf Grund von Berechtigungsſcheinen der Ernährungsämter anſtelle von Eierkarten,
b) an gewerbliche Betriebe, Krankenhäuſer, Gaſtſtätten uſw.

auf Grund von Bezugſcheinen gemäß meiner Bekanntmachung vom 10. Januar 1942 ſteht der Ablieferung von Eiern an eine Eierſammelſtelle gleich. Um jedoch jederzeit den Nachweis erbringen zu können, daß der Ablieferungspflicht genügt iſt, müſſen die geſammelten Berechtigungs- und Bezugſcheine ſorgfältig aufbewahrt werden.

Gladbeck, den 20. April 1942.
Der Oberbürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Die Vorauszahlung auf das 1. Quartal der Kirchenſteuer 1942/43 muß bis zum Freitag, dem 15. Mai, nach dem alten Kirchenſteuerhebezettel geleiſtet werden. Die Beiträge können jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 10—12 Uhr auf dem Kirchenſteuerbüro gezahlt werden.

Hauptzahltag: Donnerstag, der 14. Mai, von 10—12 und von 15—18 Uhr.

Gladbeck, den 5. Mai 1942.
Kirchenkaſſe Hl. Kreuz Gladbeck.

2-Zimmer-
Wohnung
geg. gleiche zu tauſch. geſucht.
Siegert, Bismarckſtraße 23.

Beamter ſucht für ſofort oder ſpäter
3- od. 4-Zim.-
Wohnung
Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Das erfolgreiche Anzeigenblatt iſt d. „W. B.“ Hohe Auflage Großer Leſerkreis.

Guterhalt.
Kinderſportwagen
zu kaufen geſ.
Bardion, Horſter Straße Nr. 217.

Hartnäckige
**Hustenqualen
und Bronchitis**
Chroniſche Verſchleimung, hartnäckiger Luftröhrenkatarrh und Aſthmabeſchwerden werden ſeit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten**, auch in alten Fällen, erfolgreich bekämpft. Dies beſtätigen die vielen [illegible] Dankſchreiben von Verbrauchern. Dr. Boether-Tabletten ſind ein unſchädliches kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkſtoffe. Stark ſchleimlöſend und auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt das angegriffene Bronchiengewebe. In Apotheken ℛℳ 1.81 und 3.24. Intereſſante Broſchüre koſtenlos durch MEDOPHARM, München [illegible]

3mal wöchentl.
Putzhilfe
geſucht.
Frau Müller, Gladbeck, Adolf-Hitler-Allee 15.

Lehrmädchen
f. Büro ſofort geſucht.
A. Limberg, Lebensmittelgroßhandlung, Gladbeck.

Guterhalt.
Wohnz.-Schrank
zu kaufen geſucht.
Angeb. u. 171 an den W. B. Gladbeck.

Guterhalt.
Schifferklavier
(mittelgroß) zu kaufen geſ.
Angebote unt. Nr. 451 an den W. B. Gladbeck.

Wetterempfindlichkeit
und das Auftreten von **Gicht, Ischias,** auch ſogenannt Rheumaſchmerzen, bekämpfen Sie wirkſam durch
Harnſäuretee
Marke Wurzelsepp. Er fördert den Harnſäureſtoffwechſel. Packung 1.— Mark.
Drogerie Becker, Gladbeck, Hochſtraße 29.

Gummiſtiefel
[illegible]
Thomas,
Gladbeck, [illegible]

Hund
(weißer Spitz) für 80,— RM zu verkaufen.
Hegeſtraße 38.

Kriegerwitwe verlor Rentenpapiere (mit Namen Helene Theobald, Merſtraße 10).
Abzugeben in d. Geſchäftsſt. d. W. B. Gladbeck.

Die Pioniere der Arbeit

Der Vater der „He 111"

Für viele Tauſend deutſche Flieger vom Norden der Oſtfront bis zum Mittelmeer verkörpern die zwei Buchſtaben „He" heute eine ganze Welt. Doch die Abkürzung „He" gilt weit über die Grenzen des Reiches hinaus als ein Prädikat für Präziſion, Vollendung und gemeiſterte Technik, ſie wurde zum leuchtenden Firmenſchild eines weltberühmten Rieſenwerkes. Daß dieſe faſt ſtenogrammartige Abkürzung für viele Millionen ſolch vollgültige Bedeutung erlangte, iſt dem Wirken und Wollen eines Mannes zu danken: dem genialen Konſtrukteur, vollendeten Techniker und unermüdlichen Flugpionier Ernſt Heinkel, deſſen Individualität niemals völlig hinter der Abkürzung „He" unterſchlüpfte. Seine Perſönlichkeit war zu ſtark, als daß ſie im Dunkel bleiben konnte.

Im Bewußtſein des deutſchen Volkes lebt der Schöpfer der Rieſenanlagen von Roſtock und Oranienburg, der Vater zahlreicher bewährter Verkehrs- und Kriegsflugzeuge, ſchon lange als eine der eigenwüchſigſten und originellſten ſchöpferiſchen Perſönlichkeiten. Faſt jeder Schuljunge, der aus Papier ſeine Flugmodelle zuſammenklebt, weiß heute, daß der kleine bewegliche Schwabe, der 1888 in Grunbach im Remstal geboren wurde, ſchon im Jahre 1911 ſeinen erſten Doppeldecker baute. Er kennt die lange Reihe der Flugzeugtypen, angefangen von der „He 5", die ſchon 1926 in ſchwerſter Zeit einen Höhenweltrekord für Deutſchland erlangte, über die „He 9", „He 42", den bewährten Jagdeinſitzer „He 51" und die Seeflugzeuge „He 59", 60, 70 bis hin zum erſten Schnellverkehrsflugzeug der Deutſchen Lufthanſa, „Heinkel-Blitz" und darüber hinaus zur ſerienmäßigen Großanfertigung von Hochleiſtungsflugzeugen für unſere Luftwaffe. Kühne konſtruktive Vorſtöße, wie der Bau eines zuſammenlegbaren kleinen Flugzeuges als Bordmaſchine für U-Boote oder die Herſtellung von Großkatapulten für den Atlantikflugverkehr, haben ſtändig den ſteil aufwärtsführenden Weg des Mannes Ernſt Heinkel und ſeines Werkes begleitet. Die Jagdflugzeuge vom Muſter „He 112" gehören heute genau ſo zum Beſtandteil der japaniſchen Heeresluftwaffe wie die „He 111".

Die Auszeichnung als „Pionier der Arbeit" ehrt darum einen Mann und ein Werk, die für Deutſchland in dieſem Kriege gleich unerſetzlich ſind. Aber dieſes höchſte Prädikat des ſchaffenden Deutſchland gilt nicht nur dem Konſtrukteur und Techniker Heinkel, der vom Führer bereits den Titel Profeſſor verliehen erhielt und durch den Nationalpreis für Kunſt und Wiſſenſchaft ſichtbar hervorgehoben wurde, er dankt in erſter Linie auch einem vorbildlichen Betriebsführer, der ſeine Unternehmen ſchon ſeit Jahren zu Hochburgen ſozialer Vervollkommnung und weiſer Rationaliſierung gemacht hat, und der ſich mit ganzer Kraft dafür einſetzt, daß der Pulsſchlag tätiger, wertvoller Arbeit heute in Roſtock und Oranienburg unendlich kräftig und gleichmäßig geht.

Der Schöpfer des Volkswagens

Mit dem Namen von Dr.-Ing. Ferdinand Porſche verbindet ſich bei Millionen Deutſchen der Gedanke an den Schöpfer des Volkswagens und an den Mann, der nach der Machtübernahme ſeine Rennwagen in Deutſchland und im Ausland zum Siege führen konnte. Die ältere Generation erinnert ſich daran, daß 1910 der Rennfahrer Porſche mit 140 Klm.-Std. eine Höchſtleiſtung im jungen Autoſport vollbrachte, und daß auf der Weltausſtellung in Paris im Jahre 1900 das „Elektromobil Lohner-Porſche" die Senſation des Automarktes war. Unter den Männern, die der deutſchen Automobilinduſtrie eine ſtürmiſche Aufwärtsbewegung bereiten halfen, ſteht Dr. Porſche an hervorragender Stelle. Im Kriege hat Porſche Flugzeugmotoren gebaut und Spezial-Aggregate für die öſterreichiſche Mörſerbatterien geſchaffen. Als Mitarbeiter von Daimler in Stuttgart-Untertürkheim ſchuf er die neuen Typen der Mercedes-Wagen. Im Jahre 1930 eröffnete Porſche ſein eigenes Konſtruktionsbüro.

Noch fehlte in Deutſchland der Wagemut, die Autoinduſtrie aufzubauen. Als der Führer die Autoausſtellung 1933 eröffnete, konnte Porſche die Konſtruktion eines neuen deutſchen Rennwagens vorſchlagen, deſſen Bau im Mai 1933 begonnen wurde und der dann in einer unaufhaltſamen Siegesſerie Weltrekord über Weltrekord an Deutſchland brachte. 1934 bis 1936 haben die Fahrer von Porſche-Wagen ihre Konkurrenten aus aller Welt und auf allen Rennſtrecken geſchlagen.

Der Führer hatte einen noch größeren Auftrag für Dr. Ferdinand Porſche ſollte den Volkswagen bauen. Er hat für das deutſche Volk einen Wagen geſchaffen, der in der ganzen Welt als ein techniſches Wunder angeſprochen wird. Nur der Krieg hat die Herſtellung des Volkswagens für die breite Oeffentlichkeit unterbunden. Aber die Berichte von allen Fronten beweiſen, daß dieſer Wagen im Fronteinſatz die ſchwerſten Belaſtungsproben beſtand und daß nach dem Kriege der Volkswagen nach dem ſtrengen Examen bei der Wehrmacht durchkonſtruiert und erprobt, wie ſelten ein Fahrzeug, für die breiten Maſſen gebaut werden kann. Damit hat Porſche Neuland erobert, der Ehrentitel „Pionier der Arbeit" iſt der Dank des Führers und des deutſchen Volkes für ſeinen Wagemut, die raſtloſe Mühe und erfolgreiche Arbeit in der deutſchen Automobilinduſtrie.

Hüter der Reichsmark

Der Reichswirtſchaftsminiſter Funk iſt kein Dogmatiker. Der ehemalige Wirtſchaftsſchriftleiter Funk kennt die wirtſchaftswiſſenſchaftliche wie die wirtſchaftspolitiſche Materie genau; dank der Meiſterung des Stoffes kann er ſich freihalten von ſtarren Formeln, aber das beſagt nicht, daß er Wirtſchaftspolitik frei von Grundſätzen betriebe. Im Gegenteil, in den zahlreichen Reden, in denen er ſich ſeit 1938, ſeit ſeiner Ernennung zum Reichswirtſchaftsminiſter, zu den Fragen des Tages und den Aufgaben der Epoche geäußert hat, fällt auf, wie er immer wieder zu den ehernen Prinzipien des Wirtſchaftens vordringt und wie er zugleich die eingebürgerten wirtſchaftlichen Methoden zu reformieren ſucht, um die großdeutſche Wirtſchaft zu einer nationalſozialen umzugeſtalten. Man ſpürt an der Zähigkeit, mit der er immer wieder die entſcheidenden Dinge — Rohſtoffverſorgung, feſte Preiſe, unerſchütterliche Reichsmark, Wiederaufbau des Welthandels, europäiſche Schickſalsgemeinſchaft — behandelt, ſeine oſtpreußiſche Herkunft. Ja, man erkennt, wenn man ſein Wirken lange genug beobachtet, wie in ſeinem Amtsbereich beſtimmte Reformen heranreifen. In ſeinen Reden läßt er die Aufgaben, die ihn beſchäftigen, anklingen, gleichſam als wolle er die Wirtſchaft reif machen für die Verpflichtungen, die ſie zu übernehmen hat, denn ein Wirtſchaftsminiſter des nationalſozialiſtiſchen großdeutſchen Reiches hat im Grunde zwei Funktionen: die Wirtſchaft zu lenken und die Wirtſchaftenden zu erziehen. Für den Erfolg ſeiner Bemühungen ſpricht, daß die deutſchen Wirtſchaftsmethoden von der ganzen Welt nachgeahmt werden, auch von unſeren Gegnern.

Der Reichswirtſchaftsminiſter, der ſeit dem Auguſt 1939 dem Reichsverteidigungsrat als Generalbevollmächtigter der deutſchen Wirtſchaft angehört, iſt indeſſen nicht nur Inhaber eines Miniſteramtes, er leitet auch einen der größten deutſchen Betriebe, die Reichsbank. Unter ſeinem Regime — Miniſter Funk löſte im Jahre 1939 den Reichsbankpräſidenten Schacht ab — verwandelte ſich die Reichsbank in ein hoch funktionelles Inſtrument der Staatsführung. Der privatwirtſchaftliche Charakter trat durch die Reform der Reichsbankverfaſſung erheblich in den Hintergrund. Im Krieg hat die Reichsbank durch die Schaffung der Reichskreditkaſſen den Geldverkehr deutſcher Währung über die beſetzten Gebiete ausgedehnt und damit perſonell wie ſachlich eine außerordentliche Einſatzfähigkeit bewieſen. Zugleich iſt ſie die Zentralſammelſtelle eines inter-europäiſchen Zahlungs- und Verrechnungsverkehrs geworden, der in ſich manche neue Elemente internationaler Währungstechnik birgt. Die Zentralnotenbank iſt wohl gelegentlich als Generalſtab der Wirtſchaft bezeichnet worden. Das trifft gewiß zu; ſie iſt Generalſtab und Großunternehmen zugleich, aber das ſchönſte an ihr iſt, daß ſie ſo ſtill und reibungslos arbeitet, denn jenes Geld iſt das beſte, das ohne Debatte ſeine wertſchaffende und werterhaltende Pflicht erfüllt, wie die Reichsmark während der Amtszeit ihres Präſidenten Walther Funk. (Hoffmann, Zander Multiplex N.)

Einbildung und Gewohnheit

Die „Lieblingsmarke" der Zigarettenraucher / Ein intereſſantes Experiment

In dieſen Tagen werden ¾ der deutſchen Zigarettenfabriken für die Dauer des Krieges geſchloſſen. Dieſe kriegsbedingte Maßnahme bedeutet nicht eine Verringerung der Zigarettenproduktion, ſondern eine Stärkung der Rüſtungswirtſchaft.

Von den bisher erzeugten etwa 500 Zigarettenmarken werden demnächſt „nur" noch etwa 200 auf dem Markt erſcheinen. Mancher Markenraucher, der ſich von der gewohnten xy-Marke auf die yz-Marke wird umſtellen müſſen, könnte vielleicht ſo geſchmacklos ſein, ſich deshalb für ein „Opfer" der Kriegswirtſchaft zu halten. Zu ſeiner Beruhigung mag er von folgendem Experiment Kenntnis nehmen, das kürzlich an einer großen Univerſität durchgeführt wurde:

Es handelte ſich dabei darum, von Gewohnheitsrauchern Zigaretten rauchen zu laſſen, die zwar einer Reihe ihnen ſehr wohlbekannter Marken entnommen waren, dem einzelnen Raucher jedoch während der Zeit der Verſuche unbekannt blieben. Dies wurde dadurch erreicht, daß dieſe Tabakfabrikate mit verbundenen Augen geraucht werden mußten, oder daß ſie Markenzigaretten ohne Aufdruck erhielten. Dabei dienten als Verſuchsraucher Studenten, die ſeit mehr als 5 Jahren regelmäßig und viel zu rauchen gewöhnt waren. Die Proben ſelbſt wurden in einem Zeitraum von 2 Monaten wiederholt vorgenommen, wobei in Pauſen geraucht und zwiſchen jeder Zigarette ein Schluck Selters gereicht wurde, um den Geſchmack der letzten Zigarette wieder völlig zu beſeitigen. Dieſe Verſuche führten nun zu folgenden eigentümlichen Feſtſtellungen: Die Raucher waren nicht imſtande, mit Hilfe ihres Geſchmacks- und Geruchsſinnes feſtzuſtellen, was ſie rauchten. Auch blieb das Urteil der Raucher über ein und dieſelbe Zigarette nicht das gleiche, wenn die gleichen Marken auch nacheinander angeboten worden waren. Es wurden eigenartigerweiſe nicht einmal die Lieblingsmarken erkannt, die von dem Raucher täglich mit Vorliebe geraucht wurden. Damit aber ſcheint erwieſen, daß für die Wertſchätzung einer Tabakſorte neben dem Geſchmack und Geruch mindeſtens noch die Augen eine bedeutende Rolle ſpielen, wenn nicht auch noch gewiſſe pſychiſche Momente.

Angeſichts dieſes einwandfreien Ergebniſſes wird uns kein Liebhaber einer beſtimmten Marke einreden können, daß eine ihm neue, alſo nur ungewohnte Marke weniger Genuß bereiten müſſe als ſeine bisher gewohnte. Beim Zigarettenrauchen iſt eben nicht nur das Produkt des Rauchens, ſondern auch das Urteil des Rauchers „blauer Dunſt" . . . .

„Die verdammten Stukas – keine Rettung!"

Sergeant Dicky ſchüttelt den Kopf / Gefangen in Nordafrika / Gibt es ein britiſches „Come-back"?

Von Kriegsberichter H. Herlyn

In Nordafrika, im April 1942. (PK.-Sonderbericht.)

Aus der Gegend um London ſtammt der engliſche Sergeant Richard, von ſeinen Kameraden Dicky genannt, mit dem wir uns, als dem Ranghöchſten aus dem Trupp der eben eingebrachten Gefangenen, unterhalten. Der Mann iſt ſichtlich erfreut, daß er engliſch angeſprochen wird, daß er reden und ſo ſeine innere Spannung und Erregung etwas ausklingen laſſen kann. Da ſteht er vor uns, Geſicht und Uniform mit einer dicken Staubſchicht bedeckt; auch der kleine Verband, den er an einer Hand trägt, zeigt die rotgelbe Farbe des Wüſtenſandes. Nachdenklich ſchnuppert er an einer deutſchen Zigarette, die ihm gereicht wurde. Sicherlich hat er ſich das Zuſammentreffen mit den deutſchen Soldaten anders vorgeſtellt, als es ſich dann vollzogen hatte. Offenſichtlich kann er in ſein Denken noch keine Klarheit bringen; er wird mit den Geſchehniſſen, die den jetzt zur Neige gehenden Tag ausfüllten, noch nicht ganz fertig und er weiß wohl noch nicht, wie er ſich ſeine und ſeiner Kameraden Zukunft in der Kriegsgefangenſchaft ausmalen ſoll.

Ein Brite ſtellt Fragen

Zunächſt beantwortet er unſere Fragen nur ſtockend, mit leiſer Stimme, als ſchäme er ſich zu ſprechen. Immer wieder ſchielt er dabei zu den etwas abſeits ſtehenden Mitgefangenen hinüber. Mit der Zeit aber wird er etwas geſprächiger und wir erfahren, daß der heutige Tag für den Sergeanten, deſſen Auszeichnungen ihn als langgedienten Berufsſoldaten ausweiſen, die größte Enttäuſchung ſeines Lebens iſt. Vom Schickſal, ſelbſt gefangengenommen worden zu ſein, will er nicht einmal reden — das ſei Soldatenlos, meint er, das könne jedem an der Front jederzeit paſſieren —, doch er ſpüre eine große allgemeine Enttäuſchung, die er in Worte gar nicht zu faſſen vermöge.

Nur langſam, ſchwierig, immer wieder nach Worten ſuchend, kann er uns klarmachen, was ihn bedrückt. Es iſt zunächſt die beſchämende Enttäuſchung über das Verſagen der eigenen Führung während des heutigen Vorſtoßes gegen die deutſchen Stellungen. Als im plötzlich einſetzenden ſchweren Abwehrfeuer das Vorrücken ſtoppte, lief bei den Engländern bald alles kopflos durcheinander, zumal, als deutſche Sturzkampfflugzeuge in den Kampf eingriffen. Der Sergeant ſagt hierzu nur das, was wir ſchon nach Dünkirchen von gefangenen Tommies hörten: „The dammed German Stukas, Sir, there iſt no help;" „Die verdammten deutſchen Stukas, Herr, da gibt es keine Rettung!" Rückſchauend auf das grauſige Erlebnis der Fliegerangriffe ſchüttelt er den Kopf und meint, die engliſche Führung hätte ſolches Vorgehen der Deutſchen doch eigentlich vorausſehen und entſprechende Maßnahmen vorher treffen müſſen. Weshalb aber habe man dann die Truppen in großen Kolonnen, dicht auf dicht neben- und hintereinander die Wagen, vorfahren laſſen?

„Die Deutſchen halb verhungert!?"

Er ſchüttelt wieder den Kopf. Immer habe er geglaubt, denn das habe man ihnen immer wieder geſagt, die Deutſchen ſeien nahezu verhungert, da es ihnen ſtändig an Nachſchub mangele; ſie ſeien zudem immer zur Hälfte krank, da ſie das Klima Nordafrikas nicht vertragen könnten und im Kolonialkrieg ſo unerfahren ſeien. Hier aber, er ſchaute uns der Reihe nach an, blickte prüfend im Kreiſe umher, ſähe er nur geſunde, gutgenährte Männer.

Als einen Lichtblick zwiſchen den grauen Wolken ſeiner Enttäuſchungen ſchien er die Tatſache zu empfinden, daß er bei den deutſchen Truppen ſo viele engliſche Beutefahrzeuge geſehen habe. Er ſchloß aus dieſer Beobachtung auf einen Mangel an Kraftwagen bei uns. Er mußte ſich darüber belehren laſſen, daß Beutefahrzeuge bei uns nicht aus Mangel an eigenen Wagen, ſondern zuſätzlich und zur Ergänzung eingeſetzt werden. Gerade hatte im weiteren Verlaufe des Geſpräches Sergeant Dicky, der offenſichtlich unter der Laſt der auf ihn einſtürmenden Enttäuſchungen litt, das Thema Panzerwagen berührt und dabei, als klammere er ſich an einen letzten Rettungsſtrohhalm, den mehr nach einer Frage als nach einer Behauptung ſchmeckenden Satz aufgeſtellt: „But you have not tanks enough" — „Aber Panzer habt Ihr nicht genug" —, da enthob uns ein Blick auf die ſeitwärts des Lagers über kahle Höhen führende Straße jeder Antwort. In langer, ſchier endlos erſcheinender Reihe rollten dort deutſche Panzer an die nahe Front. Leerkolonnen, die von vorne kamen, mußte lange Zeit rechts heran halten, um die Straße für die Panzer freizumachen. Während wir in ſtummer Freude das eindrucksvolle Bild kriegeriſcher Stärke in uns aufnahmen, ſahen wir, wie der Sergeant abermals und wieder den Kopf ſchüttelte. „There is no Comeback for uns to here", ſagte er kleinlaut, „es gibt für uns kein Wiedervorrücken hierher!"

Bald darauf beſtieg Sergeant Richard mit den anderen Tommies zuſammen einen Laſtkraftwagen, um weiter nach hinten gebracht zu werden. Als er beim Beſteigen des Wagens an deſſen Hinterbrett ein aufgemaltes Känguruh, das Abzeichen eines auſtraliſchen Truppenteils ſah — das Fahrzeug hatten bei ihrem eiligen Rückzug damals die „Auſſies" uns überlaſſen —, da ſchüttelte er erneut den Kopf. Es iſt anzunehmen, daß der engliſche Sergeant noch oft im Laufe der nächſten Zeit enttäuſcht den Kopf ſchütteln wird. Es mag ihm zum Troſte dienen, daß er nicht der einzige Enttäuſchte iſt.

Anrechnung des Landjahres auf das Pflichtjahr

Der Reichsarbeitsminiſter hatte bereits beſtimmt, daß die im Landjahr verbrachte Zeit bis zur Dauer eines halben Jahres auf das Pflichtjahr für Mädchen anzurechnen iſt. Mit Rückſicht auf gewiſſe Schwierigkeiten der bisherigen Regelung für den Einſatz der Landjahr-Rückkehrerinnen in Lehrſtellen hat der Miniſter die Arbeitseinſatzbehörden nunmehr gebeten, künftig, d. h. erſtmalig für die 1942 in das Landjahr einberufenen weiblichen Jugendlichen, das Landjahr mit ſeiner tatſächlichen Dauer auf das Pflichtjahr anzurechnen. Beabſichtigen Landjahr-Rückkehrerinnen die Aufnahme einer Tätigkeit, die den Nachweis des Pflichtjahres vorausſetzt, ſo iſt grundſätzlich die Ableiſtung des reſtlichen Pflichtjahres im Anſchluß an das Landjahr zu fordern. Sofern eine Stelle, in der die Landjahr-Rückkehrerin während des Landjahres tätig war, den Anforderungen entſpricht, die an eine Pflichtjahrſtelle zu richten ſind, kann die Zuſtimmung zur Ableiſtung des reſtlichen Pflichtjahres in dieſer Stelle erteilt werden. Würde die ſofortige Ableiſtung des reſtlichen Pflichtjahres den vorgeſehenen Antritt einer Lehrſtelle zum 1. April unmöglich machen, ſo bittet der Miniſter, die Beſcheinigung über die Ableiſtung des Pflichtjahres vorzeitig zu erteilen, ſofern an der vollſtändigen Ableiſtung des Pflichtjahres nur ein geringfügiger Reſt fehlt.

Unanbringliche Soldatenkoffer.

Bei den Poſtdienſtſtellen lagern wieder Tauſende meiſt von Wehrmachtangehörigen herrührende Koffer ohne Anſchrift des Empfängers und ohne Angabe des Abſenders. Deshalb können dieſe Koffer weder dem Empfänger noch dem Abſender ausgehändigt werden, ſondern ſie gehen den Eigentümern verloren.

Die Deutſche Reichspoſt bittet daher: Befeſtigt an jedem Koffer haltbar zwei Paketaufſchriftfahnen mit deutlicher Angabe des Empfängers und des Abſenders und legt in jeden Koffer ein Doppel der Aufſchrift ein. Nur dadurch kann verhindert werden, daß der Eigentümer ſeinen Koffer verliert.

Unſere Wirtſchaftsecke

Eſſener Schlachtviehmarkt.

Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochſen: Vollfleiſchige ausgemäſtete, höchſten Schlachtwerts 46,5, fleiſchige 37,5. Bullen: Jüngere, vollfleiſchige, höchſt. Schlachtwerts 44,5, ſonſtige vollfleiſchige oder ausgemäſtete 40,5, fleiſchige 35,5. Kühe: Jüngere, vollfleiſchige, höchſten Schlachtwerts 43—44,5, ſonſtige vollfleiſchige oder ausgemäſtete 30—40,5, fleiſchige 30—34, gering genährte 20—25. Färſen: Vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 45,5, vollfleiſchige 41,5, fleiſchige 36,5. Kälber: Doppellender beſter Maſt 63—72,5, mittlere Maſt- und Saugkälber 53—57, geringere Saugkälber 43—48, geringe Kälber 30—38. Lämmer, Hammel und Schafe: Stallmaſtlämmer 51, Weidemaſtlämmer, beſte 51, mittlere Maſtlämmer und ältere Maſthammel 38, geringe Schafe 25—. Schweine: Fettſchweine über rund 150 Kg. Lebendgewicht 63, vollfleiſchige Schweine von 135—149 Kg. 63, von ca. 120—134 Kg. 63, von ca. 100—120 Kg. 62, von ca. 80—100 Kg. 5, von ca. 60—80 Kg. 56, unter 60 Kg. 56, fette Speckſauen 6, andere Sauen 58. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt.

Recklinghäuſer Schlachtviehmarkt.

Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Bullen: Jüngere vollfleiſchige, höchſten Schlachtwerts 43—44,5, ſonſtige vollfleiſchige oder ausgemäſtete 38—40,5, fleiſchige 28—35,5, gering genährte 27. Kühe: Jüngere, vollfleiſchige, höchſten Schlachtwerts 43—44,5, ſonſtige vollfleiſchige oder ausgemäſtete 40,5, fleiſchige 28—34,5, gering genährte 20—25. Färſen: Vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 45,5, vollfleiſchige 41,5, fleiſchige 36,5, gering genährte 28. Kälber: mittlere Maſt- und Saugkälber 54—57, geringere Saugkälber 43—48, geringe Kälber 25—38. Schafe: Geringe Schafe 3. Schweine: Fettſchweine über 150 Kg. Lebendgewicht 63, vollfleiſchige Schweine von 135—149 Kg. 63, von ca. 120—134 Kg. 63, von ca. 100—120 Kg. 62, von ca. 80—100 Kg. 5, von ca. 60—80 Kg. 56, unter 60 Kg. 56, fette Speckſauen 6, andere Sauen 58, Altſchneider 63. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt.

Westfälischer Sport-Beobachter

Bann 228 ſchlug Bann Hagen 3:2

Um die deutſche Jugendfußballmeiſterſchaft

Die Fußball-Bannmannſchaft 228 weilte am Sonntag in Bochum, wo ſie im Kampf um die deutſche Jugendfußballmeiſterſchaft auf die Mannſchaft des Bannes Hagen traf. Die Hagener gaben einen ſehr ſchnellen und hartnäckigen Gegner ab, der der hieſigen Bannmannſchaft alles abverlangte. Die Hagener lagen bei Halbzeit ſchon mit 2:1 im Vorteil, dann aber ging die Mannſchaft des Bannes 228 ganz aus ſich heraus und ſtellte durch zwei weitere Tore den Sieg ſicher.

Am kommenden Sonntag wird der Kampf in der Alemannia-Kampfbahn in Dortmund weitergeführt und zwar trifft dort die Bannmannſchaft 228 auf den Bann Dortmund, der am Sonntag gegen den Bann Bielefeld mit 3:2 gewann.

Dreimal um Weſtfalen-Punkte am 10. Mai

Nach dem müden Schlußſtrich von Schalke 04 (1:1 gegen Röhlinghauſen) dreht es ſich im Weſtfalen-Fußball nur noch um den Abſtieg. Der 10. Mai ſieht drei Auseinanderſetzungen vor, die alles klären ſollen: Gelſenguß Gelſenkirchen — VfL. Altenbögge, SpVg. Röhlinghauſen — Weſtfalia Herne und Arminia Bielefeld — Boruſſia Dortmund.

Erſter Wochenrenntag auf dem Grafenberg

Der Düſſeldorfer Reiter- und Renn-Verein ſetzt ſeinen Gäſten auch am erſten diesjährigen Wochentag wieder einen Zehntauſender vor, der bei ſeiner reichen Ausſtattung Pferde beſſerer Klaſſe an den Ablauf bringen wird. Das Hauptereignis, der über 1600 Meter führende Rhein-Preis, wird von ſechs durchweg gutbeſetzten Prüfungen umrahmt, die in bunter Folge auf der Flach-, Hürden- und Jagdbahn zum Austrag gelangen. An Abwechſlung und ſportlicher Unterhaltung wird es daher auch diesmal gewiß nicht fehlen und der Ausklang abermals ſtarken Zuſpruch finden.

Unſere Vorausſagen: 1. Fortiſſimo, Treff. 2. Agnellus, Laurier, Roſe. 3. Tancred, Gundbert. 4. Markomanne, Amulett. 5. Kobold, Thrym. 6. Ajax, Per aſperum. 7. Geſtüt Gieſenberg, Alteneich.

Werbe-Anzeigen

Wäscheschonend weich soll das Einweichwasser sein. STANDARD-BLEICHSODA wirkt so.

6 Standard-Helfer für die Hausfrau
Mit Bildergeschichten und Winken

Stellen-Angebote

Erfahrene, zuverläſſige Hausgehilfin für gepflegten Haushalt geſucht. Reiſekoſten zur Vorſtellung nach vorheriger Anmeld. werden erſtattet. Dr. Ing. Walter Rohland, Krefeld, Blücher Platz 6

Hausgehilfin, ſauber u. zuverläſſig, für modernen, gepflegten Etagenhaushalt geſucht. Dauerſtellung. Angebote an Frau E. Scharrenberg, Düſſeldorf, Cranachplatz 4, Telephon 622 12.

Eine zuverläſſige, freundliche Hausgehilfin oder Stütze für gepflegten Privathaushalt geſucht. Dr. Ing. Prüß, Eſſen, Ruhrallee Nr. 56, Tel. 343 63.

Köchin oder Beiköchin für unſeren lebhaften Küchenbetrieb und zwei Hausmädchen für unſer Hotel geſucht. Hotel Rheiniſcher Hof, Münſter i. W.

Ält. Dame ſucht ſof. tücht., zuverl. Mädchen für gepfl. Privathaush. i. angen. Dauerſtell. G.-Bismarck, Pantaleonshof 16, p. (fr. Arzt.)

Stütze, die perfekt kocht u. einmacht u. etwas Hausarbeit übernimmt, in gepflegtes Einfamilienhaus geſucht. Dr. Maulich, Düſſeldorf, Lindemannſtraße 43.

Zuverläſſige Hausgehilfin für Wirtſchaftshaushalt ſofort oder ſpäter geſucht. Ruf Gelſenkirchen 254 06.

Kaufgesuche

Klavier und Feldſtecher zu kaufen geſucht. Angeb. an die Annahmeſtelle Hammacher, Buer-Haſſel, Polſumer Str. 172, Ruf 310 21.

Kühlſchrank, elektr., 220 Volt, zu kaufen geſucht. Gelſenkirchen Ruf 212 69.

Heiraten

Junger Mann, 24 J., dunkelblond, ſucht die Bekanntſch. ein. Mädels zw. ſpät. Heirat. Schr. Angeb. u. 1870 a. d. W. B. Gelſenkirchen.

Geschäftliche Empfehlungen

Des guten Zuſpruchs wegen nochmal um 3 Tage verlängert. Hausfrauen und Töchter von Bottrop, Gladbeck und Herveſt-Dorſten! Wer ſelbſt ſchneidert, verſäume nicht den Beſuch unſerer Vorführung über Zuſchneiden. Ohne Zuſchneidekenntniſſe, ja ohne Zuſchneidetalent zu beſitzen, können Sie ſofort nach herrlichen Wiener Originalmodellen für jede, auch ſtarke Figur, vom einfachſten bis zum eleganteſten Kleidungsſtück, den wie nach Maß gearbeiteten Wiener Schnitt zuſchneiden. Unkoſtenbeitrag 20 Pfg. Vortragsdauer eine Stunde. Einmaliger Beſuch genügt! Leitung: Rita [illegible], Herne, Germanenſtr. 85. Vorführungen finden ſtatt: Gladbeck: Weſtfäliſcher Hof, Adolf-Hitler-Allee 14, Mittwoch um 11, 15.30 u. 16.30 Uhr. — Bottrop: Gaſtſtätte Papenfuß, Eſſener Str. 21, Donnerstag um 11 u. 16 Uhr. — Herveſt-Dorſten: Gaſtſtätte Weſtfalenhof bei Scheeren, Freitag um 15 und 16.30 Uhr.

Werbe-Anzeigen

„Spüren" Sie Ihren Magen?

Eine alte Wahrheit: Der Magen ist stets der beste, den man niemals „spürt". Sodbrennen, Magendruck oder Völlegefühl nach dem Essen — das sind meist Anzeichen übermäßiger Absonderung von Magensäure. In solchen Fällen genügen oft schon 2-4 Tabletten Biserirte Magnesia, um Erleichterung zu schaffen. Der Säureüberschuß wird gebunden — und Ihr Magen fühlt sich wohl.

Biserirte MAGNESIA

In allen Apotheken für RM 1,39 ... 60 Tabletten zu haben.